

Er hat recht.

Sämtliche Herren- 0000000000

Paletots

haben wir im Preise
bedeutend ermäßigt.

Sonntag bis abends geöffnet.

Warenhaus Gebrüder Rosenthal, Annen.

Aufklärung.

Viele Malzkaffee-Fabriken haben die Packung des echten Kathrein's Malzkaffee so täuschend wie nur irgend möglich nachgeahmt. Ein altes Sprichwort sagt: „Die Nachahmung ist die beste Empfehlung.“ Das gilt auch hier. Denn wenn die Konkurrenz die Verpackung von Kathrein's Malzkaffee „nachahmt“, dann gibt sie damit selbst zu, dass Kathrein's Malzkaffee „nachahmenswert“ ist; ihn selbst kann man nicht nachmachen und deshalb ahmt man seine äussere Packung nach, um auf diese Weise das Publikum zu täuschen. — Man achte darum beim Einkauf genau auf die Kennzeichen des echten Kathrein's Malzkaffee:

1. geschlossenes Paket,
2. Schutzmarke „Pfarrer Kneipp“,
3. Firma: „Kathrein's Malzkaffee-Fabriken“.



Annener Krieger-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, den 12. Dezbr. 1909,
nachmittags 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vorstandswahl.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Festsetzung der Sterbegelder.
6. Votalsfrage.
7. Kaisergeburtstag betr.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Feinste

**Salz- u. Essig-
Gurken**

empfehlen

H. Cordes.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Gemeindefasse
Annen verkaufe ich am 6. De-
zember 1909, vorm. 12 Uhr,
an der Wirtschaft Jägliger

1 Schreibtisch, 1 Regu-
lator, 1 Taschenuhr mit
Kette, 1 Siegelring, 1 Zi-
garrenetui

öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung.

Annen, 4. Dezember 1909.

Wille

Vollziehungs-Beamter.

Adler-Apotheke, Annen

empfehlen:

Speiseöl, Ltr. 1,60, 1/2 Ltr. 0,80,
1/4 Ltr. 0,45
Gimbeerzest, Ltr. 1,50, 1/2 Ltr. 0,50
Milchzucker, Pfd. 1,20, 1/2 Pfd. 0,60

sowie

Cognat, Weine. — Kaffee, Aufsetz,

Gastertafel, Gastertafel.

Zur Wäsche:

Wischwasser, Bitterfrug 0,30 M.

Seife, Schachtel 0,20 M.

ff.

Spekulatius

per Pfd.

80 Pf., Mk. 1.00, 1.20

empfehlen

Conditorei

Wilh. Nehm.

Reparaturen

an
Nähmaschinen aller Systeme
finden prompte Erledigung
in der [3053]
Werkstatt von G. Seifarth
— Annen. —

In Annen und umliegenden
Orten. Zuverlässige, rechtshaffene
Personen für den Vertrieb einer
buntdruckten Wochenschrift
bei hoher Provision sofort gesucht.
Melbungen unter H. S. 50 an
die Annen-Expedition Heinrich
Elsler, Hamburg.



Am Mittwoch nachmittag 3 Uhr nahm der liebe
Gott unser innigstgeliebtes Töchterchen u. Schwesternchen

Margarethe

nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 3 Jahren,
5 Monaten u. 10 Tagen zu sich in den Himmel.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Annen, den 2. Dezember 1909.

Johann Pfaff nebst Frau
und Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 1/4 Uhr vom
Sterbehause, Eggenweg 6a aus statt.

Zu den Feiertagen

bringe ich meine

Bäckerei und Conditorei

in empfehlende Erinnerung.

Spekulatius 0.60, 0.80, 1.00 M.

Honigkuchen, echter Groninger

25 Pf. bis 2.50 M. pro Stck.

Kuchen und Torten in jeder Preislage.

Bestellungen werden prompt erledigt.

Fr. G. Schuhmacher

Bahnhofstraße Nr. 16.

Solider Arbeiter

erhält Feuerversicher.
Agentur. Off. n. Dort-
mund sub R. 1, postlag.

Fortzugshalber

2 Zimmer

sofort oder 1. Januar f. 3. zu
vermieten. Wilhelmstr. 11.

Schöne abgesehl. 3 Zimmer

Wohnung

mit Vorraiskammer in nächster
Nähe des Nordbahnhofes per 1.
April 1910 anderweitig zu ver-
mieten

Gefl. Off. bef. die Annener Btg.

Gesucht freundliche

Wohnung

von 4 Zimmern m. kleinem Garten
von ruhiger Familie per bald.

Offerten u. No. 100 an die

Exped. d. Zeitung.

Wohnung

3 Zimmer am liebsten abgesehl.
Bismarck- oder Wittenerstr. be-
vorzugt, per 1. April 1910 gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 200

an d. Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Januar
1910 zu vermieten.

Karl Burghardt,
Unter-Rüdinghauserstraße 10.

Schöne Wohnung

von 2 Zimmern per 1. Januar
oder 1. Februar zu vermieten.

Stoßmeyerstraße 1a

Wohnung

4 Zimmer, oder 3 mit Manjarte
2ten oder dritten Stock, von kleiner
Familie zum 1. April gesucht.

Näheres die Geschäftsstelle.

Paterre-Zimmer

per sofort oder später zu vermieten.
Annenstr. 76.

Fahnen, Reinecke,
Hannover.
Vereins-Bedarfsartikel.

Oscar Loewenstein, Annen.

Ich biete auch in diesem
Jahre wieder eine groß-
artige Auswahl in allen
Abteilungen und bringe
viele Neuheiten!

**Jetzt ausgesuchte
Waren werden be-
reitwilligst bis vor
Weihnachten zu-
rückgestellt.**



Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.



Reparaturen an Puppen
erbitte frühzeitig ausführen
zu lassen, da kurz vor dem
Feste solche nicht mehr an-
genommen werden können.

**Mein Geschäft
bleibt auch Sonn-
tags bis 8 Uhr
geöffnet.**

Oscar Loewenstein, Annen.

Magazin

für Haus- und Küchengeräte.

Meine

Gebrüder Kaufmann, Annen.

Ein Posten
Damenwäsche
zu Geschenken ge-
eignet . . . von 68 Pf. an

Ein Kleid 6 Mtr., halbw. Stoff	1.80
Ein Kleid 6 Mtr. schöne Dessins	2.60
Ein Kleid 6 Mtr., gute Qualität	3.50
Eine Blouse 2 1/2 Mtr., moderne Streifen	95 Pf.
Eine Blouse 2 1/2 Mtr., Streifen oder Karos	1.25
Ein Kleid 6 Mtr. waschechte Siamosen	2.45
Ein Kleid 6 Mtr. Siamosen hell oder dunkel	3.25

Schenswerte Innen-Dekoration!

Beachten Sie unsere Fenster!

Herren-Anzug solider Stoff	11.75
Herren-Paletot gute Verarbeitung	13.75
Ein Posten Knaben-Anzüge . . . von	2.75 an
Knaben-Paletots von	3.00 an
Costüm-Röcke verschiedene Facons von	2.95 an
Damen-Blousen moderne Streifen	1.55
Ein Posten Unterröcke von	95 Pf. an

Ein Posten
Umschlagtücher
von 85 Pf. an

Morgen, Sonntag bleibt unser Geschäft bis 8 Uhr abends geöffnet.

Ziehung unbedingt am 17. Dezember 1909.
Badische Pferde-Lotterie
4578 Gewinne
Gesamt 100 000
Hiervon 78 Pferdewinne 70 000

1 à 10000 M.	14 mit 14000 M.
1 à 5000 M.	60 mit 36000 M.
1 à 3000 M.	1500 mit 15000 M.
1 à 2000 M.	3000 mit 15000 M.

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Porto und Liste 25 Pfennig.
Zu haben Königlich. Lotterie-Einnehmer und den durch Plakate kennt-
lich bei den Königl. Lotterie-Einnehmern, Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H.,
General-Debit: Law-Vortrieb-Ges. Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H.,
Berlin, Monbijouplatz 2; A. Mölling, Hannover u. A. Mölling, Berlin, Vossstr. 17.

la. Steckrüben,
Runkeln- und Pferde-
Möhren
empfiehlt
Heinr. Specht.

Lumpen, Knochen, Eisen,
sowie Metalle und Felle aller
Art werden stets zu den höchsten
Tagespreisen angekauft von
Fritz Schaup, Annen,
Wittenerstr. 25.
NB. Biegen zum Schlachten kaufe
ebenfalls zu höchsten Preisen an.

Meiner sehr geehrten Kundschaft
bringe ich hiermit zur Kenntnis, dass
PIXAVON
HAARWASCHUNGEN
jetzt auch mit dem neuerdings sehr
beliebten Pixavon „nelli“ (farb-
los) ausgeführt werden.
Friedrich Weiland,
Damen- und Herren-Friseur,
Wilhelmstrasse 1.

Lehrling.

Sohn braver Eltern, der Lust
hat, die Conditorei zu erlernen,
kann Oftern Stelle erhalten bei
Wilh. Nehm.

Hotel „Deutsches Haus“

Besitzer: Theodor Grethen.

Sonntag, den 5. Dezember

Großer Ball.

Entree frei. Kein Weinzwang.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein
Th. Grethen.

Union-Restaurant ♦ W. Kutscher

Annen.

Sonntag, den 5. ds. Mts., findet in meinem Lokale

grosses Freikonzert

Neu! **Mej.** Neu!
Elfriede

die schöne Holländerin, 23 Jahre alt,
300 Pfund schwer
serviert in meinem Lokale

Entree frei! Bier 10 Pf!
Es ladet ergebenst ein
W. Kutscher.

Fst. westf. Schinken,
" " Mettwurst,
" " Leberwurst,
" " Rotwurst,
" " Plockwurst,
" " Cervelatwurst,
sowie
fst. braunsch. Leberwurst
" " Mettwurst
" " Sülze,
empfiehlt **H. Cordes.**

Gute
Wallnüsse
Pfund 30 Pfg.
empfiehlt
H. Cordes

Pferdebesitzer!
Vorsicht!
beim Kauf von H.-Stollen.
Nur die Marke H.
bietet unbedingt Garantie da-
für, daß Sie die altbewährten
Original-H-Stollen
aus der Fabrik
Leonhardt & Co. erhalten.
Wissen Sie H.-Stollen ohne
obige Schutzmarke zurück.

Für eine hiesige Fabrik wird
ein Sohn achtbarer Eltern als
Laufjunge
— gesucht. —
Zu erfragen bei der Expedition
der Ann. Zeitung.

Für den

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen ein außerordentlich billiges Angebot.

Anzüge

Damenmäntel

Paletots

Kindermäntel

Joppen

Kleiderstoffe

Hosen

Blusensamte

Schürzen

Taschentücher

Belze

Unterröcke

Herrenwäsche

Damenwäsche

Wollwaren

Albert Schreiber, Annen.

Morgen, Sonntag, bleibt mein Geschäft bis abends 8 Uhr geöffnet.

Praktische Weihnachts-Geschenke.

Herren-Bekleidung

Paletots - Ulster

Ans Wahl unter mehreren Tausenden.
Jedes Facon! Jede Stoffart!

Jede Preislage von Mk. 8.— bis 75.—

Gehpelze . . . von Mk. 60.— bis 300.—
Pelerinen . . . von Mk. 8.— bis 30.—
Havelocks . . . von Mk. 10.— bis 45.—
Pel.-Mäntel . . . von Mk. 18.— bis 60.—
Gummi-Mäntel . . . von Mk. 18.— bis 45.—
Loden-Joppen . . . von Mk. 3.— bis 30.—
Bureau- und Haus-Joppen in Wolle, Leinen,
Lüster . . . von Mk. 1.— bis 15.—

Automobil-Kleidung und Ausrüstung

Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Mäntel,
Mützen, Gamaschen in Loden, Leder, Leinen etc.
Brillen, Handschuhe usw.

Ski- und Rodelsport

Anzüge, Mäntel, Hosen, Sweater, Mützen,
Gamaschen etc.

Joppen-Anzüge

Die modernsten Stoffe, Farben und Facons.

Vorrat ca. 8000 Stück!

Jede Preislage von Mk. 10.— bis 75.—

Rock-Anzüge . . . Mk. 20.— bis 70.—
Gehrock-Anzüge . . . Mk. 27.— bis 75.—
Frack-Anzüge . . . Mk. 30.— bis 75.—
Smoking-Anzüge . . . Mk. 30.— bis 75.—

Diener- und Livree-Kleidung

Joppen-Anzüge . . . Mk. 27.— bis 55.—
Rock-Anzüge . . . Mk. 36.— bis 60.—
Einzelne Hosen, Westen, Stall-Jacken
Kutscher-Mäntel . . . Mk. 30.— bis 75.—

Berufs-Kleidung

für jeden Zweck und jede Beschäftigung
Gute Qualitäten.
Enorm billige Preise.

Beinkleider

Vorrat ca. 18 000 Stück. Erstklass. Fabrikate.

Beste Verarbeitung und Passform.

— Eigene Anfertigung. —

Jede Preislage von Mk. 2.— bis 20.—

Jagd-Kleidung und Ausrüstung

Jagd-Joppen, Pelz-Joppen, Leder-Joppen,
Anzüge, Leder-Westen
Hosen in Loden, Leder, Manchester, gestrickte
Westen, Jagd-Mäntel, Jagd-Hüte, Jagd-Stöcke,
Gewehr-Futterale, Patronen- und Jagd-Taschen,
Gamaschen, Ruck-Säcke, Handschuhe, Fuss-
und Ohren-Wärmer.

Ferner jede Bekleidung und Ausrüstung
für jeden

Sport und für Spiele

für Turner, Fussball-Spieler, Tennis-Spieler
Touristen etc.

Fantasie-Westen

Auswahl unter mehreren Tausenden.
In Seide, Plüsch, Flanell u. Waschstoff.
Hochaparte Ausmusterung
und feinste Ausstattung.

Jede Preislage von Mk. 2.— bis 18.—

Schlafröcke, Morgenjoppen Sammetjoppen

Vorrat ca. 400 Stück.

Vom einfachsten bis zum
allerlegantesten Genre

von Mk. 10.— bis 60.—

Jede Art Unterkleidung

als Normal-Hemden, Biber-Hemden, Zephir-
Hemden, Unterhosen, gestrickte Jacken etc.

Hüte - Mützen.

Für jede, selbst die korpulenteste und grösste, als auch die kleinste und schlankste Figur tadel-
los passende Kleidung. Nur solide Stoffe und Zutaten, feinste Verarbeitung und Rosshaareinlage.
Vollendetste Mass-Anfertigung. Grosses Stofflager. Eigene Werkstätten.

Jünglings- und Knaben-Kleidung

Jünglings-Ulster Paletots

von Mk. 6.— bis 45.—

Pelerinen . . . von Mk. 6.— bis 20.—
Pelerinen-Mäntel . . . von Mk. 10.— bis 30.—
Loden-Joppen . . . von Mk. 3.— bis 15.—
glattes und Sport-Fasson.

Knaben-Woll- und Wasch-

Blousen . . . von Mk. 1.— bis 10.—
Einzelne Höschen in Wolle, Sammet
Manchester . . . Mk. 0.75 bis 8.—

Jünglings-Anzüge . . . von Mk. 7.— bis 45.—

Jünglings-Hosen . . . von Mk. 1.80 bis 15.—

Jünglings-Westen . . . von Mk. 1.50 bis 8.—

Norfolk-Anzüge . . . von Mk. 18.— bis 36.—

Sweater und Sweater-Anzüge

Tiroler-Anzüge

Knaben-Paletots . . . von Mk. 3.— bis 30.—

Kieler Pyjecks . . . von Mk. 2.50 bis 27.—

Knaben-Pelerinen . . . von Mk. 2.50 bis 18.—

Knaben-Lodenjoppen von Mk. 2.— bis 10.—

Einzelne Ueberkragen, Lätze und Kravatten

Hüte und Mützen.

Knaben-Anzüge

in Blusen- und Jackenform

von Mk. 2.— bis 30.—

Kadett-Anzüge . . . von Mk. 7.— bis 27.—

Sport-Anzüge . . . von Mk. 5.— bis 20.—

Sammet-Anzüge . . . von Mk. 6.— bis 27.—

Manchester-Anzüge von Mk. 4.— bis 20.—

Kieler-Anzüge . . . von Mk. 8.— bis 30.—

Bleyles Anzüge . . . von Mk. 10.— bis 24.—

Knaben-Kleidchen . . . von Mk. 3.— bis 28.—

Kittel-Anzüge . . . von Mk. 7.— bis 25.—

Schiller-Anzüge . . . von Mk. 8.— bis 30.—

Dem Artikel „Knaben- und Jünglings-Kleidung“ dient meine ganze ca. 1500 Quadrat-
Meter grosse I. Etage und bringe ich in jedem Artikel eine tausendfache Auswahl nur moderner,
erstklassiger Ware in bestem Sitz, solider Verarbeitung und guten Zutaten.

Sie werden schnell die grossen Vorteile herausfinden, welche ich Ihnen infolge günstigen Einkaufs in grossen Mengen, Ausnutzung der jeweiligen
Marktlage, und durch meinen Riesenumsatz zu bieten im Stande bin.

Die exquisitesten und neuesten Modelle, Stoffe, Farben und Ausführungen finden Sie bei mir stets in jeder Grösse und Preislage.

Meine Auswahl ist unerreicht gross und meine Preise sind bekanntlich die billigsten.

Dortmund
Brüderweg 5-7

J. Fischer

Dortmund
Ostenhellweg 22-24

Deutschlands grösstes Spezialhaus für Herren-, Knaben-, Sport- und Berufs-Kleidung

Fertig und nach Mass.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Rüding, Annen.

3
Nr.
Stadt
dank der
II und fei
Kanne, imm
Die B
Weiss. Stg.
im Verbach
dadurch ver
chen zu ich
Berghalde
gefunden w
kehre, und
fellschaft D
Beamten in
beamtet sei
ein bekannt
springen“ lo
Maschinenfi
hielt Hausju
unter Tabak
Schuldscheine
Darlehnsgele
der Fund in
eine frisch ge
zu dem Fund
über 9650
fichtig in P
dem Druck
auch er Gel
Mauerfundat
Beamten au
in Gold und
Es fehl
und 10000
Kriminalbea
daß Neuf
keffel gewor
Geld dort
graben wurd
Papierpäckch
müssen. Auf
bei sich, als
um anzugebe
In seiner An
führte, ebenfa

ke.

esten

en Tausenden.
ell u. Waschstoff
ustierung
stattung.
2.— bis 18.—

rgenjoppen

pen

0 Stück.

bis zum

Genree

60.—

kleidung

Hemden, Zephir-
drückte Jacken etc.

ützen.

nzüge

2.— bis 30.—

7.— bis 27.—

5.— bis 20.—

6.— bis 27.—

4.— bis 20.—

8.— bis 30.—

10.— bis 24.—

3.— bis 26.—

7.— bis 25.—

8.— bis 30.—

g der jeweiligen

tmund

ellweg 22-24

leidung

Beilage zur „Annener Zeitung“.

Nr. 142. 1909.

Samstag, den 4. Dezember.

25. Jahrgang.

Die Gladbecker Diebe.

Gladbeck, 3. Dez. Der Gladbecker „Fall“ nähert sich dank der rührigen Arbeit des Kriminalkommissars v. Treskow II und seiner Assistenten, der Kriminalbeamten Friedrich und Ranne, immer mehr seiner vollständigen Aufklärung.

Die Berliner Kriminalbeamten hatten, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ berichtet, von Anfang an den Schichtmeister Opel im Verdacht, weil dieser sich am Morgen nach dem Diebstahl dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er sich in einem Wäldchen zu schaffen machte und auch einen Spaziergang an der Berghalde vorbei machte, wo die entleerten Geldtaschen später gefunden wurden. Man forschte jetzt nach, mit wem Opel verkehre, und erfuhr, daß der Maschinensteiger Neuf viel in Gesellschaft Opels gesehen worden war. Gleichzeitig brachten die Beamten in Erfahrung, daß ein gewisser „Heinrich“, der Fachsenbeamter sein sollte, in Düsseldorf und Köln in Weiberkneipen ein bekannter und gern gesehener Gast sei, der tüchtig „was springen“ lasse. Nachforschungen ergaben, daß es sich um den Maschinensteiger Heinrich Neuf aus Gladbeck handle. Man hielt Hausdurchsuchung bei ihm ab und fand in einem Schränkchen unter Tabak liegend 2400 M. in 50-Markscheinen, und zwei Schuldscheine über 2000 M. Neuf hatte sich also schon als Darlehensgeber betätigt. Neuf wurde verhaftet. Dann erfolgte der Fund im Opelschen Garten. Herr v. Treskow hatte dort eine frisch gegrabene Stelle entdeckt und Nachgrabungen führten zu dem Funde des Sparkassenbuches der Sparkasse Alteneffen über 9650 M. und 950 M. in Gold. Das Ganze war vorsichtig in Pergamentpapier und Oelleinwand verpackt. Unter dem Druck dieser Tatsachen gestand dann Neuf endlich, daß auch er Geld vergraben bezw. vermauert habe und zwar im Mauerfundament seiner Gartenlaube. Dort machten dann die Beamten auch den bereits gemeldeten Fund von 78315 Mk. in Gold und Silber.

Es fehlt nun noch fast das ganze gestohlene Papiergeld und 10000 M. an Gold. Das Papiergeld ist nach Ansicht der Kriminalbeamten größtenteils verbrannt, da Arbeiter bekunden, daß Neuf ganze Papierbündel in die Feuerung der Dampfkessel geworfen hat, nachdem Opel verhaftet war. Er hat das Geld dort vergraben gehabt, wo früher schon Tierkadaver vergraben wurden, und hat schon des Geruches wegen, der diesen Papierpäckchen nachher anhaftete, die Scheine von sich werfen müssen. Außerdem trug Neuf etwa 38000 Mark in der Tasche bei sich, als er eines Tages zur Berginspektion gerufen wurde, um anzugeben, welche Schloffer im Gewölbe gearbeitet hätten. In seiner Angst warf er den ganzen Barbestand, den er bei sich führte, ebenfalls in die Kesselfeuerung.

Ferner wird noch über die Ausführung des Riesendiebstahls berichtet: Man hatte denselben bereits auf den 8. Oktober geplant, da sich damals der dreifache Betrag in der Kasse befand. Am 4. November abends war das Geld eingegangen, angenommen von Opel. Die Schlüssel zu sämtlichen Räumen hatte sich Neuf angefertigt, mit Ausnahme des Hauptschlüssels. In der Nacht zum 5. November hat nun Opel auffallend lange gearbeitet, ist dann an die Kasse gegangen und hat sich die Hälfte des Geldes geholt. Dann gab er seinem Nachbar Neuf die Schlüssel, und dieser holte die andere Hälfte des Geldes. Es wird jetzt verständlich, weshalb der Polizeihund immer wieder von der Stelle, wo die Taschen gefunden wurden, zum Kassenraum lief, er verließ diese Spur gar nicht. Weiter erklärt es sich jetzt, wie es möglich war, daß in einem Schloffe ein Bart von einem Schlüssel gefunden wurde. Weiteres siehe neueste Nachrichten.

547 Personen vergiftet.

Verbrechen im Hamburger Irrenhaus.

Ein unerhörtes Verbrechen, nach Art der Hyankalianische in Wien und Verdun ist heute im Hamburger Irrenhause verübt worden. 547 Personen sind dem Anschlag zum Opfer gefallen. Es wird darüber folgendes gemeldet:

Hamburg, 2. Dezember. Als Insassen in Friedrichsberg hatten sich etwa 1050 Irre auf, die Reis genossen hatten. Nach etwa 1/2 Stunde wurde eine große Zahl der Geisteskranken sehr unruhig. Bei vielen stellte sich Erbrechen ein. Sofort wurden sämtliche Ärzte der Anstalt gerufen. — Schon nach wenigen Stunden starben aber zwei Frauen. Im ganzen sind 547 Personen erkrankt. Die Staatsanwaltschaft nahm sofort die Untersuchung auf. Die Leichen werden heute nachmittag der Legalsektion unterworfen.

Die Aussage der Köche, daß der Reis einwandfrei gewesen sei, scheint sich nicht zu bewahrheiten. Die Speisereise sollen bei der bakteriologischen Untersuchung Giftbestandteile enthalten haben. Es besteht der dringende Verdacht, daß ein Mitglied des Dienstpersonals böswillig Gift in die Speisen gemischt hat. Die Anstalt ist heute morgen von einer dichten Rinde von Schutzleuten umstellt, sodaß es unmöglich ist, an die Anstalt heranzukommen. Augenblicklich liegen noch 68 Kranke schwer darnieder. Bei mehr als 20 besteht Lebensgefahr.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 3. Dezbr. (Joh. v. Wildenradt f.) In der vergangenen Nacht erlag der Chefredakteur der Dortmunder Zeitung, Herr Joh. v. Wildenradt einem schmerzvollen Blasenleiden. Der Verstorbene, der sich in den Kreisen seiner Kollegen allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreute, war 2. Vorsitzender des Vereins der Presse für Dortmund und Umgegend und als solcher eifrig bestrebt, die Interessen des Vereins nach Kräften zu fördern. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“, nach.

Dortmund, 1. Dezbr. (Selbstmordversuch.) Gestern nachmittag machte eine 25jährige Verkäuferin Emma K. einen Selbstmordversuch, indem sie Salzsäure trank. Ein Arzt ordnete die Ueberführung der schwer Leidenden ins Krankenhaus an. Als Motio der Tat wird Liebeskummer angegeben.

Essen, 3. Dez. (Umfangreiche Unterschlagungen) sind bei mehreren hiesigen Kolonialwarengroßhändlern verübt und aufgedeckt worden. Angestellte und Fuhrleute der geschädigten Geschäftsteile, die zusammen gearbeitet haben, wurden verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Der Umfang der Unterschlagungen läßt sich vorläufig noch nicht übersehen.

Bottrop, 3. Dez. (Schwere Verletzungen.) Auf der Zeche „Prosper“ gerieten heute Morgen zwei Leute unter herabfallendes Gestein. Einer wurde sofort getötet, während der andere so schwere Verletzungen erlitt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Iserlohn, 2. Dezbr. (Eine kühne Flucht) führte vergangene Nacht der Arbeiter Riechers aus, der als flechtbrieflich Verfolgter festgenommen und zunächst wegen eines Leidens im Krankenhaus Bethanien untergebracht worden war. Er knüpfte mehrere Leinentücher zusammen und ließ sie vom dritten Stockwerk in den Hof hinab. Er kletterte daran herunter und flüchtete in den nahen Wald. Bis jetzt hat man von dem Flüchtling keine Spur.

Barmen, 3. Dezbr. (Wieder ein Kind verbrannt.) Vorgestern vormittag wurde der 4 Jahre alte Paul Jentsch von einem städtischen Sitzsaftreiniger mit brennenden Kleidern im Hausflur des elterlichen Hauses vorgefunden. Der Knabe hatte in Abwesenheit seiner Mutter Streichhölzer angezündet, wodurch die Kleider in Brand gerieten. Der Knabe erlitt schwere Brandwunden, an welchen er im städtischen Krankenhaus, wohin er mittels Krankenwagens übergeführt wurde, nach 2 Stunden verstarb.

Ansichts-Karten

vorrätig bei

Friz Rüchling, n. ben der Apotheke.

Der Einsiedler von der Hallig.

Novelle von Hermann Hirschfeld.

16

(Nachdruck verboten.)

„Sie sind es und erwarten den gnädigsten Herrn, den Vertreter unseres Gutsherrn, des Herrn Baron von Waldenow, der nach altem Brauch beim Essen im Wirtshaus das erste Glas auf das Wohl der Gemeinde zu leeren pflegt. So ward es gehalten seit einem Jahrhundert.“

„Und es soll immer so bleiben,“ entgegnete Waldemar. „Noch eins, Schulze; es ist während des Gottesdienstes ein Fremder in die Kirche getreten; es scheint sehr verdächtig, selbst unter ehrbarer Maske herum, — ist der junge Mann im Wirtshaus abgestiegen?“

„Ja, gnädigster Herr; der Gastwirt, mein Vetter, hat ihm die blaue Hinterstube im Erdgeschloß eingeräumt; er läßt sich Herr Thomas nennen und scheint ein flotter, junger Herr zu sein, der ein paar Taler nicht achtet; den Dorfmädels hat er seltsame Schürzen und Bänder geschenkt.“

„Thompson nennt er sich?“

„Ja, Thompson oder Thomas — das kommt wohl auf Eins heraus,“ erwiderte der Schulze mit einem breiten Lächeln auf dem häßigen Gesicht.

„Nun lassen wir dem Herrn Thomas oder Thompson sein Vergnügen; Leute, die den Dorfmädels Bänder schenken, sind nicht gefährlich. Jetzt kommt, Schulze, ich bin bereit.“

Er schritt an dem demütig zurückbleibenden Bauern vorüber und verließ, von ihm gefolgt, den Herrenhof, sich zum Festessen zu begeben.

Ehrerbietig entblößten sich die Häupter der vor der Tür stehenden Menge, als Herr von Herbach durch ihre Reihen schritt; aber keine Spur einer Anhänglichkeit sprach aus ihren Mienen. Der Vetter des Barons Feliz war nicht beliebt, nur gefürchtet; man kannte ihn als stolz und hart. Heute aber grüßte er teuffeliger, als jemals, und fast jovial klopfte er die Schulter seines Begleiters.

„Geht nur voran, ich folge Euch sogleich,“ sagte er, ich will nur eben Eurem Verwandten, dem Wirt, ein paar Worte sagen; er soll heute Abend den Burschen ein Faß Bier für meine Rechnung auszapfen; meldet inzwischen den Gästen mein Erscheinen.“

Er ließ den Schulzen stehen und schritt der Hinterseite des Hauses zu. Hier befanden sich die beiden Zimmer, die für durchreisende Fremde bestimmt waren. Herbach warf hier einen hastigen, forschenden Blick um sich. Alles war mit den Vorbereitungen zum Essen beschäftigt, und Knechte und Mägde hatten vollauf zu tun, die Gäste in der Schänke zu befriedigen. Niemand beobachtete ihn. Er kannte das blaue Zimmer, das dem Fremden eingeräumt war; er hatte denselben somit unweit des Dorfes im Felde schwelgen sehen, und wußte ihn somit entfernt von hier. Schnell und geräuschlos öffnete er die unverschlossene Tür, mit festem Wurf stieg ein kleines, zusammengefallenes, grobes Papier auf den Tisch, — und wenige Minuten später empfing das Lebehoch der Dorfhonoratioren den eintretenden Ver-

treter des Gutsherrn, der mit herablassendem Lächeln, als habe nimmer ein böser Gedanke sein Gewissen belastet, geruhte, die Huldigung in Empfang zu nehmen.

Es dunkelte bereits, als der vom Schulzen mit Thomas bezeichnete junge Fremde das Gasthaus betrat und sein Zimmer aufsuchte. Derselbe zog seine Taschenuhr hervor, legte sie vor sich auf den Tisch und nahm Platz auf einem Stuhl. Das Umherschweifen schien den jungen Mann ermüdet zu haben, denn er legte den Kopf mit geschlossenen Augen an die Rücklehne des Stuhls. So verharrete er mehrere Minuten. Plötzlich verkindete ein feines silbernes Schlägen der Uhr die neunnte Stunde an. Der Fremde ermunterte sich und stand auf; sein Blick schweifte absichtslos in dem kleinen, ländlich ausgestatteten Raum umher und blieb an dem Papier haften. Gleichzeitig zündete er Licht an und erbrach das Schreiben. Allein schon bei den ersten Zeilen veränderte sich der Ausdruck seines Antlitzes, und eine gewisse Spannung war in ihm zu lesen.

Der Brief, mit plumper, offenbar verstellter Hand, kaum leserlich geschrieben, enthielt Folgendes:

„Sie sind erkannt; man weiß, daß der Name, mit dem Sie sich nennen, nicht der Ihre ist. Man kennt auch die Absicht, die Ihre Schritte nach Waldenow lenkt, es gilt den wichtigsten Schritt Ihres Lebens. Sie haben an dieser Stätte einen Feind, aber auch einen treuen Freund, der Sie glücklich sehen will. Es soll Ihnen ein Geheimnis offenbart werden, dessen Tragweite unermesslich ist. Dasselbe betrifft ihr Lebensglück. Keine Miene, kein Laut verrate inzwischen Ihre Absicht, ehe Sie den Freund gesprochen, der Sie im Namen Ihrer Mutter beschwört, seiner um Mitternacht in dem Forst zu harren. Ein Weg vom Gemeindefelde rechts führt zu einem steinernen Kreuze, wo der unbekannte Freund Sie erwarten wird. Hegen Sie Furcht, so versehen Sie sich mit Waffen. Aber der Wälden und Meere durchstreifte, wird das Gefühl nicht kennen, das gewöhnliche Menschen in der Erwartung des Unbekannten beschleicht. Vernichten Sie diese Zeiten und seien Sie verschwiegen.“

Der junge Mann ließ den Brief sinken. „Seltsam, höchst seltsam,“ sagte er halblaut vor sich hin; „wer kann mich hier kennen? wer meine Absicht wissen? Und doch fragt es sich, ob es nicht wirklich ein Freund ist, der mich warnen will, nicht einen dummen Streich zu begehen? Das Mädchen ist schön, bei Gott! Solche Anmut sah ich selten und dennoch — wäre es nicht möglich, daß ich, der Fremde, das Opfer eines Betrugens werden soll, für den mir zu spät die Augen geöffnet werden könnten? Und zudem ist das Rendezvous abenteuerlich genug, um nicht meine ganze Reugier zu reizen. Ich komme, freundlicher Warner, ich komme; nicht vergebens sollst Du meiner harren.“

Die Hut des Dorfes Waldenow war für die nächste Nacht den Steinen überlassen; denn auch der Wächter hatte seinen Teil am frohen Feste gehabt und ein Gläschen über den Durst getrunken. Was tats auch, daß ihm die Augen zufielen und er auf der Steinbank einnickte, während Spieß und Horn friedlich neben ihm lagen? Waldenow stand wegen seiner guten Sitten überall in bestem Ruf. Seit Menschengedenken kannte man dort weder Einbruch noch ein anderes Verbrechen, und schlich ein junger Freier an das Fenster seines Mädels, so drückte der Wächter die Augen zu oder blickte seitwärts und brummte vor sich hin: Laß das junge Volk, habs auch just so getrieben.“

„Und habs auch just so getrieben,“ klang mechanisch von den Lippen des Alten, als ein leichter Tritt hinter ihm ertönte und in der Ferne verhallte. Das alte Haupt hob sich ein wenig, um gleich wieder zurück zu sinken; es war ja nicht alle Tage Kirchweihfest in Waldenow.

Kein Bursche des Dorfes aber war es, der hinter des Wächters Rücken dahinschlich, die Dorfstraße entlang, und nun den Feldweg betrat, der zum Forst führte; es war der fremde, junge Mann, in leichten Mantel gehüllt, der der Einladung des geheimnisvollen Freundes Folge leistend, sich an den Ort des Stellbucheins begab. Bald war er in dem Forst, langsam verfolgte er seinen Weg, vorsichtig jeden Schritt prüfend, denn die Dunkelheit war beinahe undurchdringlich.

Zum ersten Mal während des mysteriösen Ganges zog jetzt, nicht ein Gefühl der Furcht, aber eine gewisse Beklemmung durch des jungen Mannes Seele; wenn man ihn in eine Falle gelockt, wenn man es auf Raub, vielleicht gar auf Mord abgesehen hätte!

Sein Fuß zauderte, weiter zu schreiten; seine Hand umklammerte den Schaft einer Pistole, die er unter dem Mantel verborgen trug. Aber schon im nächsten Augenblick lächelte er über sich selber. Nein, es kann nur ein Freund sein, der mir diesen Brief schrieb,“ sagte er vor sich hin. „Wer könnte sonst den Zweck meines Hierseins wissen? wer die Vertauschung meines Namens?“

Weiter schritt er und weiter; immer beschwerlicher ward der Pfad, immer tiefer geriet er in den Forst.

Endlich aber leuchtete ein fremder Gegenstand durch die Dunkelheit ihm entgegen; Es war ein hohes, feineres Kreuz zum Andenken an einen einst an dieser Stätte Verunglückten errichtet. Dort also war das Ziel, dort sollte er den geheimnisvollen Freund und Warner kennen lernen.

Noch einige Schritte tat er vorwärts, dann blieb er unwillkürlich stehen; denn ein leise geflüstertes „Halt!“ tönte an sein Ohr; augenscheinlich wollte man selbst in der Dunkelheit noch die größte Vorsicht vorwalten lassen.

„Ihr seid der junge Mann, der sich Thomas nennt?“

„Ich bin es!“

„Ihr habt den Brief vernichtet, wie Euch befohlen war?“

„Ich habe.“

„Keine Seele weiß, daß Ihr Euch an diesem Ort befindet?“

„Keine!“

„Ihr schwört darauf bei der Erinnerung an Eure Mutter!“

„Ich schwöre bei der Erinnerung an meine teure Mutter!“

„Ihr kommt weit her?“

„Ja.“

„Ihr wollt zu dem Baron von Waldenow in nahe Beziehung treten?“

„Unbegreiflicher Mann, woher wißt Ihr —?“

„Alles weiß ich, Ihr seid gekommen, selbst das Terrain zu recognoscieren?“

Fortsetzung folgt.

— Ueberflüssig. Richter: „Wir werden Ihrer Frau von Amis wegen einen Verteidiger bestellen.“ — Arbeiter: „Das wird nicht nötig sein, Herr Rat — die wird schon allein mit Ihnen fertig!“

Arbeiterbewegung.

Ausperrung. Der Arbeitgeberverband der Stettiner Herren- und Knabenkonfektionsfirmen hat etwa 8000 Arbeiter und Näherinnen wegen Differenzen über den Abschluß eines neuen Lohnvertrags ausgesperrt.

Neueste Nachrichten.

München, 4. Dez. (Beifegung des Herzogs Karl Theodor.) Gestern vormittag fand in Gegenwart der nächsten Anverwandten die Beifegung des Herzogs Karl Theodor in Tegernsee statt. In München wurde um dieselbe Zeit ein feierliches Requiem abgehalten, dem der Prinzregent und die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinnen beiwohnten.

Rom, 3. Dez. (Die Juweliendiebin als Jose.) Die Juweliendiebin Wehrhite aus Hornau in Baden hatte sich als Jose einer reichen Amerikanerin in Paris vermietet und sie nach Marienbad begleitet. Plötzlich war sie mit dem gesamten Schmuck ihrer Herrin verschwunden. Jetzt ist es der hiesigen Polizei gelungen, sie zu verhaften. Die gestohlenen Brillanten wurden nicht bei ihr gefunden.

Madrid, 3. Dez. (Ein freudiges Ereignis.) In der königlichen Familie sieht man wieder einem freudigen Ereignis entgegen. Das Amtsblatt wird in den nächsten Tagen offiziell Mitteilung machen. Die Königin muß sich bereits einige Schonung auferlegen.

London, 3. Dez. (Eine Katastrophe auf See.) Aus St. Joes wird telegraphiert, daß der Dampfer „Kongreg“ nach der Kollision mit einem andern Dampfer unterging. Man befürchtet, daß 14 Mann von der Besatzung ertrunken sind, einschließend des Kapitäns. Ein von einem Rettungsboot aufgelesener Matrose scheint der einzige Überlebende zu sein.

Die Gladbecker „Schatzgräber“.

Nachdem der Berliner Polizeikommissar von Treskow im Verein mit zwei Kriminalbeamten im Garten des wegen des Zechenbetrugs in Haft befindlichen Schichtmeisters Neuf rund 78000 Mark ausgegraben hat, gelang es den Beamten gestern und heute abermals, bedeutende verborgene Schätze zu heben.

Ueber die Vorgänge, die zur Auffindung der gestohlenen Summen führten, wird der „B. A.“ berichtet:

Essen (Ruhr), 3. Dez. Bei den Nachforschungen nach den der Berginspektion der Zeche Gladbeck gestohlenen Geldern wurden heute nacht 151000 Mark angeblich verbrannten Papiergeldes wiedergefunden. Auf Grund eines Geständnisses des verhafteten Steigers Opel forschten die Kriminalbeamten im Gladbecker Walde nach und fanden dort in einem vergrabenen Steintopf weitere 28 000 Mark. Von dem gestohlenen Gesamtbetrag fehlen jetzt nur noch 20000 Mark. Die beiden Söhne des Steigers Neuf sind wegen Verdachtes der Beihilfe zum Diebstahl gleichfalls verhaftet worden.

Baltimore in Flammen.

Wie telegraphisch mitgeteilt wird, steht die Stadt Baltimore in Flammen. Der bisherige Schaden beträgt, soweit Schätzungen möglich sind, Duzende von Millionen Dollars.

Newyork, 3. Dez. Die Stadt Baltimore steht in hellen Flammen. Die Brandkatastrophe ist bedeutend größer wie die Katastrophe vom 7. und 8. Februar 1904, die das ganze Geschäftsviertel Baltimores in Asche legte. Die großen Bank-, Zeitungs-, und Geschäftsgebäude, die gänzlich aus Stahl, Eisen und Zement konstruiert sind, haben den wütenden Flammen keinerlei Widerstand bieten können.

Die Feuerwehren von Washington, Philadelphia und Newyork sind telegraphisch nach Baltimore berufen worden, um Hilfe zu leisten. Aus Philadelphia ist das sehr schnelle Segelfeuerlöschboot „Alphabridge“ nach Baltimore abgegangen. Eine ganze Anzahl von Einwohnern hat bereits den Tod von Angehörigen zu beklagen, die in den Flammen umgekommen sind. Der bisher angerichtete Schaden übersteigt weit 20 Millionen Dollars. An ein Ende des Brandes ist bisher nicht zu denken. Militär und Militär halten in weitem Umkreise das Stadtviertel umschlossen und gestatten niemandem den Eingang. An der Wasserseite mußten einige Negers erschossen werden, die Warenspalten zu plündern suchten.

Das Feuer hat sich mit unglaublicher Schnelligkeit weiter verbreitet und große Mahrung an den Warenspichern am Fluß und Kanal gefunden. Von der Kanalseite aus haben die Feuerlöschboote, über die die Stadt seit der letzten Katastrophe sehr zahlreich verfügt, den Kampf mit dem Element in Angriff ge-

nommen, während von der Landseite die Feuerwehr von Baltimore und der ganzen Umgebung ankämpft.

Alle Telegraphenlinien sind zerstört. Vorstehendes Telegramm hat fünf Stunden gebraucht, um auf Umwegen nach Berlin zu gelangen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst Sonntag Vormittag 8 Uhr. Pastor Ebers. 10 Uhr Missionsspekt Gottesdienst, Missionar Kuhlmann aus Deutsch Südwest-Afrika. 11 1/2 Uhr Kirchentafel. 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst (Missionar K.) Nachm. 3 1/2 Uhr Nachfeier des Missionsspektes im Vereinssaale.

Spielplan des Dortmunder Stadttheater.

Sonntag, den 5. Dezember. Nachmittags-Vorstellung zu volkstümlichen Preisen. Anfang 3 Uhr. „Johannisfeuer“. Schauspiel in 4 Aufzügen von Hermann Sudermann. — Abends 7 1/2 Uhr. Opernpreise. „Die Zauberflöte“. Oper in 3 Aufzügen von W. A. Mozart.

Montag, den 6. Dezember. Anfang 7 1/2 Uhr. Schauspielpreise. Serie A, Nr. 19, grüne Karten. Neu einstudiert. „Othello, der Mohr von Venedig“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von W. Shakespeare.

Dienstag, den 7. Dezember. Anfang 7 1/2 Uhr. Opernpreise. Serie B, Nr. 20, braune Karten. „Undine“. Große romantische Zauberoper mit Ballett in 4 Aufzügen von Albert Lortzing.

Turnverein Jahn Dienstag-Nr.

D. R.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt des Herrn J. N. Jechen, Basel - Bottmingerstraße (Schweiz) bei, in welchem er auf seine vielen Erfolge in der Behandlung von Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Sicht etc. hinweist. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser.

Der heutigen Nummer dieser Ztg. liegt ein Prospekt der Firma G. Heerbeck, Dortmund bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Die diesjährige unbefriedigende Feuernte hat vielen Landwirten recht deutlich gezeigt, wie wichtig für Wiesen, Viehwiesen, Klee- und Futtererträge eine kräftige Düngung mit Thomasmehl und Kainit ist. Vielfach war auf ungedüngten Wiesen und Futtererträgen in diesem Jahre infolge ungünstiger Witterung so gut wie nichts gewachsen; nur da, wo man kräftig gedüngt hatte, stand genug Futter und konnte eine einigermaßen befriedigende Heu- und Grummeternte eingefahren werden.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

Man achte auf den Namen „MAGGI“ und den Kreuzstern.

bestens empfohlen:
MAGGI Würze in Fläschchen von 10 Pfg. bis Mk. 6.—
MAGGI Suppen in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller. (Mehr als 30 Sorten.)
MAGGI Bouillon-Würfel zu 3 Pfg. für 1/4 Liter.

Größtes Sprechmaschinen-Verlndhaus Deutschlands Otto Jacob, senior, Berlin, 477

Ein neuer Beweis für die Güte unserer Apparate:

Frieden-Straße 9.

mehr als 11000 Mill-Opera-Apparate

in ca. 5 Wochen geliefert!



Mod. 17. Mark 59.—. Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarb. polierter Kasten mit Goldarabesken, Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile II. vernickelt. Farbige lackierte Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung, 1a Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8.— mehr Monatsrate Mark 4.—.

Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Unser Angebot zu jedem Apparat eine Anzahl Schallplatten gratis zu geben hat allseitig so großen Beifall gefunden, daß wir uns entschlossen haben von nun ab die doppelte Anzahl Schallplatten gratis zu geben. Wir verpflichten uns demnach bis auf Weiteres jedem Besteller einer Mill-Opera außer den der Lieferung beigelegten Gratisplatten nach ordnungsmäßiger Erledigung der 6. Rate noch einmal die gleiche Anzahl Schallplatten gratis zu liefern.

Mill-Opera-Schallplatten sind doppelteit bespielt, 25 cm groß — je 2 verschiedene Stücke auf einer Platte.

Preis der Doppelplatte 3.— Mk.

Interessante Kataloge über Concert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis u. franco.

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlung ohne einen Pfennig Aufschlag! Unübertroffene Lautstärke, eleganteste Ausstattung und beste Qualität bei denkbar niedrigsten Preisen haben unsern Apparaten Weltruf verschafft. Die Mill-Opera bietet Ihnen die Musik eines vollbesetzten Orchesters, sie singt, lacht und amüsiert alle. Sie ist Bildungs- und Unterhaltungsmittel zugleich, als Musikinstrument eine Klasse für sich. In keiner Familie, in der der Sinn für gute Musik gepflegt wird, sollte die Mill-Opera fehlen!

Neue Bezugsvorgünstigungen: Wir liefern von nun ab zu jeder von uns bezogenen Mill-Opera-Maschine die doppelte Anzahl Schallplatten umsonst!

Für alle Apparate 2 Jahre schriftliche Garantie!



Mod. 11. Mk. 48.50. Mahagonifarb. poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. Alle Teile II. vernickelt. Farbige lackierte Blumenschalltrichter, 40 cm Schallöffnung, 1a Concertschalldose. Mit Mill-Opera-Concertschalldose Mk. 8.— mehr Monatsrate Mk. 3.—. 5 Doppelplatten à 3.— Mk. u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelpl. gratis.

Mod. 12a. Mk. 70.—. Modernes hell poliertes Eichengehäuse mit Silberbeschlag. Größe 35x35x15 cm. Metallteile II. vernickelt. Tonarm und Blumenschalltrichter farbig lackiert, 50 cm Schallöffnung. Mill-Opera-Concertschalldose Monatsrate Mk. 4.—. 6 Doppelplatten à 3.— Mk. und 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 6 Doppelpl. gratis.

Bestell-Zettel

Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob, senior, Berlin 477

1 Mill-Opera Mod. _____, incl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln. Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von Mk. _____ am 1. jeden Monats. Beim Empfang zahle ich Mk. _____ durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10—20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.

Ort: _____ Datum: _____

Vor- u. Zunamen: _____ Stand: _____

Straße u. Hausnummer: _____

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision, auch für unsere Spezialabteilung Uhren u. Goldwaren.

Georg Blank, Witten am Markt.

! Wohlfeile Woche !

➡ **Sonnabend, 4. Dezember bis Sonnabend 11. Dezember.** ➡

Benutzen Sie schon jetzt diese aussergewöhnlich günstige Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe. Beachten Sie die die Ausstellung der wohlfeilen Waren in meinen 10 Schaufenstern.

- ca. **10 000** Meter **Kleiderstoffe**
- ca. **2000** Piécen **Damen- und Mädchen-Konfektion**
- ca. **1200** Piécen **Herren- und Knaben-Konfektion**
- ca. **10 000** Teile **Geschenk-Artikel aller Art.**

Bettwäsche, Leibwäsche, Schürzen, Teppiche, Felle, Tischdecken.

Besichtigen Sie unsere 10 Schaufenster!

Ausnahme-Tage

bis Weihnachten! — Zum Aussuchen!

Knaben-Anzüge i. Boxkin u. Kammg.	M. 3.00 4.00 5.00 6.00
Manchester-Knaben-Anzüge	M. 4.00 5.00 6.00
Knaben-Pyjacks	M. 3.00 4.00 5.00
Knaben-Leibchen- u. Kniehosen	M. 0.80 1.00 1.25 1.50
Knaben- und Mädchen-Pelerinen	M. 3.00 4.00 5.00 6.00
Burschen- und Jünglings-Anzüge	M. 6.00 8.00 10.00 12.00
Phantasie-Westen	M. 2.00 3.00 5.00
Herren-Loden-Joppen	M. 4.00 5.00 6.00 8.00
Buckskin-Hosen für Herren u. Jügl.	M. 2.00 3.00 5.00 7.00

Sämtliche Mädchen-Konfektion wegen Aufgabe
zum Einkaufspreis!

Aussortiert aus unseren gesamten Lägern ca. 500 Stück bessere
Knaben-Anzüge für das Alter von 4 bis 12 Jahren,
als prakt. Weihnachtsgeschenke passend,
weit unter Preis.

In besseren und allerfeinsten Genres unterhalten wir gleichfalls
ein enorm grosses Lager.

Hettlage & Co., Dortmund

Westenhellweg 70/72, Ecke Karlstrasse.

Besichtigen Sie unsere 10 Schaufenster!

Salamander - Stiefel

werden in allen Gesellschafts-
kreisen seit langem allgemein
bevorzugt. Fragen Sie die
Träger unserer Marken nach
ihrem Urteil. Sie werden
unsere Erzeugnisse mehr loben,
— als wir es tun. —



Einheitspreis 12⁵⁰
für Damen und Herren Mk.
Luxusausführung **16.50** Mk.

Salamander, Dortmund, Westenhellweg

Schuhgesellschaft m. b. H.

Verlangen Sie Musterbuch.

Versandt nach ausserhalb.

R. Hartung,
Kunsthandlung.
Witten.
Bismarckstrasse 3.

Sehenswerte Ausstellung
von

Bildern
Separater Bilder-Salon.

Trinkt Beckhoffs
Kanalperlen,
Wachholderperlen,
Alten,

Klaren,
Cognac,
Rum,
ff. Magenbittern,
und sämtliche
Liköre
gut und bekömmlich, fuselöf frei,
überall zu haben. (318)

Gute
naturreine
**Kranken-
Weine**
unübertroffen in
QUALITÄT!
Otto Blumberg

Unschön ist körperl.
Fettigkeit
Wendelsteiner Entfettungslee
M. 2.00 und 3.50. Fettzählende,
alkalische Strücker, Pflansen
und Obst bringen besten Stoff-
wechsel, sichere Körperabnahme
und geben schlaue grässliche
Figur. (40)

Zu haben in den Apotheken.
Teile: 10,0 Enzian, fucus vesicul. aqua
fötida, Castr. Sag., Sal. carol., Cortez
sicc., Valerian, Kamillen, Aloe, Kümmel

PIANOS

u. Flügel in altherwürdiger Güte,
IBACH-PIANOLA-PIANOS d.
h. IBACH Pianinos mit ein-
gebautem Klavierepiellapparat,
Pianolas mit Thermo- und
Metronome, sowie Harmoniums,
empfehlen in reicher Auswahl
zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und
Piano-Fabrikant,
gegr. 1794
Barmen
Neuerweg 40

Bei Kauf, Mieta, Umtausch, Re-
paratur oder Stimmung wende
man sich an die mehr als hün-
dertjährige Erfahrung des durch
vier Generationen bestehenden
Hauses

IBACH

Großer Preisabschlag!



Sch verkaufe von heute an wie bekannt von nur

prima dicken fetten Pferden

das Fleisch ohne Knochen, das Pfund zu **35 Pf.** Jeder kann
sich von der großartigen Ware überzeugen.

Außerdem empfehle alle Sorten **Wurst** und **Gehacktes.**

Witten, Oberstrasse 6.

Julius Klein, Roßmehlgerei mit elektr. Betrieb.

Urteile

beweisen, dass

Reis-Abfälle

an Kühe, Schweine und Geflügel mit **Erfolg** zu verfüttern sind.
Preis per Sack = 1 1/2 Ztr. **nur Mk. 4.50.**

Gutachten u. Prospekt auf Wunsch gratis von
Carl Hey, Salzuflen bei Bielefeld.



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung,
auch für Ungeübte!

Jedem Schneestern- und Golfstern-Paket liegt
eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen
bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters,
— Muff und Mützen etc. selbst zu stricken. —

Billig, modern und elegant!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne

In allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten
und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Im Saale des Wirtes
Wilh. Schwenke, Witten, Johannisstr. 4

findet am
Donnerstag, den 9. Dezember cr.
morgens 9 1/2 Uhr anfangend

Verkauf verfallener Pfänder

vom 1. September bis 15. Oktober 1908 und vom
28. bis 31. Januar 1909 statt.

Zur Versteigerung gelangen:
Große Posten Herren- und Frauenkleider, Pale-
tots, Leinwand, Kleiderstoffe, Hemden, Bettbezüge,
Betttücher, Betten, Pfühle, Kissen, Regenschirme,
Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen, Weckuhren,
Regulatoren und Taschenuhren, Gold- und Silber-
waren, Nähmaschinen etc. etc.

Wittener Pfand-Leih-Anstalt
Ww. Joh. Wilh. Wolff.

Persil

Das vollkommenste selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Genau ausgedrückt.



Arzt: „Aber, gute Frau, warum haben Sie denn dem Kranken den Fuß festgebunden?“
Frau: „Ach, Herr Doktor, er phantasiert nachts so stark mit den Beinen!“

(Passende Gelegenheit.) Onkel: „Recht, Junge, immer fleißig. Was experimentierst du denn da?“ — Nefte: „Ach, ich will Verbindung von Säure mit Metall herstellen. Hast du vielleicht etwas Gold bei dir?“

(Zweideutig.) Aus dem Brief eines Ehemannes an seine Gattin: „... Es ist herrlich auf der Reise; die Gegend prachtvoll, das Wetter schön, das Essen gut, die Gesellschaft angenehm. Nichts fehlt — zum Glück, als du!“

Die gebildete Köchin.



Professor (zu der neuen Köchin): „Das Beefsteak von heute mittag war ausgezeichnet. Aus welchem Kochbuch haben Sie das Rezept dazu genommen?“
Köchin: „Aus keinem, Herr Professor... das Rezept ist mein geistiges Eigentum!“

(Auch das noch!) A. (trifft auf der Straße einen Herrn und geht auf ihn zu): „Ja, Müller, alter Freund! Wie geht's dir denn? Hast du dich aber verändert in den zehn Jahren, seit wir uns nicht gesehen haben.“ — B.: „Bardon, Sie irren, ich heiße nicht Müller.“ — A.: „Was? Müller heißt du auch nicht mehr?“

(Er könnte sich helfen.) Herr: „Können Sie einen Hundertmarkschein wechseln?“ — Student: „Wechseln nicht, aber klein machen.“

(Gemütlich.) Wirt (das letzte aus dem Faße schenkend): „hm, wenn bring' ich wohl das letzte Glas?“

Er kennt das.



Sie: „Es öffnet uns ja niemand... das Mädchen wird doch nicht etwa gar überfallen und die Wohnung ausgeraubt worden sein?“
Er: „Sei ohne Sorge, die wird schon bis zum Hauschluß militärischen Schutz gehabt haben!“

(Hinausgegeben.) A. (in Gesellschaft zu einem Herrn, der ihn unhöflich behandelt): „Ich werde Ihnen knigges Umgang mit Menschen borgen, das können Sie acht Tage behalten.“ — B.: „Sehr liebenswürdig... aber werden Sie es auch so lange entbehren können?“

(Raffiniert.) Alter Gauner (der mit seinem Sohne eben eine Kasse erbrochen): „Das Baderl Bantnoten laß liegen, als Milderungsgrund, wenn ma ertappt werden!“

Bergerbild.



Wo ist der Förster?

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage für unsere Abonnenten.

Rebatten, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Alt wie das Leid ist das Sehnen nach Glück...

Von Gertrude Hanoum,
Verfasserin von: „Was der Außenwelt verschlossen“, „Haremssbilder“ etc. etc.
(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Margot,“ sagte nun die Kranke, „bist du wirklich mit dir einig? Würde dein Herz ihm nicht vergeben können, wenn der Verirrte in wirklicher Reue fürs Leben zu dir zurückkehrte, und versuchte zu sühnen, was er in der Jugend an dir gefehlt?“

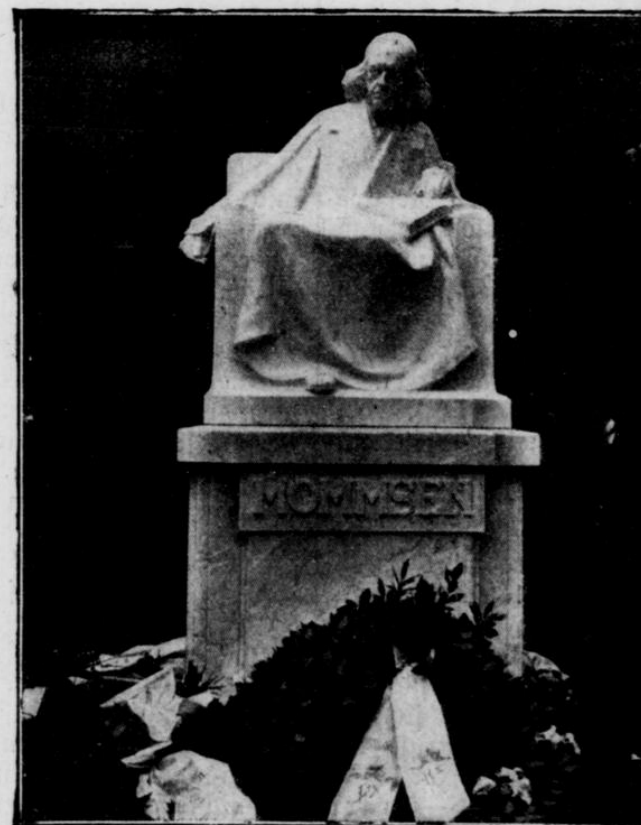
Sie schüttelte energisch den Kopf, und die traurigen Augen voll auf die Kranke richtend, sagte sie schmerzlich, aber fest: „Vergeben, Tante, habe ich ihm lange alles — aber wiedergeben kann er mir nie mehr, was er mir geraubt, „Vertrauen“ zu ihm. Dies offene, rückhaltlose Vertrauen, das ich ihm gegeben — ich kann es zum zweiten Male nie mehr für ihn hegen, und Liebe ohne Vertrauen, Tante, gibt es nicht. Treu war ich meiner ersten, einzigen Liebe, zu jedem Opfer bin ich bereit für ihn auch noch jetzt, ich bete für sein Glück —, aber Glück ihm geben könnte ich nie mehr, weil mir Glaube und Vertrauen fehlen. — Ich kann nicht täuschen, und ich würde mich und ihn täuschen, gäbe ich seinen Bitten wieder Gehör. Gott wolle mich vor neuen Kämpfen, vor einem Wiedersehen bewahren, das mir den so schwer errungenen Frieden erschüttern könnte, bitte auch du den Allmächtigen darum! Ich bin mir vollkommen klar und kann nicht anders handeln.“ „Armes, armes Kind!“ Heiße Tränen traten in die Augen der Kranken. Ermattet lehnte sie sich zurück und atmete schwer.

Margot reichte ihr den kühlen Trank und bat sie, sich zu schonen. Gehorsam willfahrte sie, die Kräfte fehlten — sie mußte gehorchen. Margot stand auf und trat zum Fenster. Sie hob den Blick zum klaren Sternenhimmel und flehte: „Mach mich nicht noch elender, mein Gott, nimm mir nicht die letzte Stütze, und angstvoll heftete sie den Blick auf die Kranke, die so still und ergeben dalag. „Nicht einmal einen Arzt kann ich beschaffen! O, nie habe ich so unsere Armut gefühlt, als seitdem sie krank ist.“

Und leise schritt sie zu dem Tischchen, auf dem das dünne Licht brannte. Sie mußte ja die Arbeit fertig liefern zu morgen abend, wollte sie das Geld erhalten. Ach, und sie war so müde, so matt. Noch nichts hatte sie heute genossen, als etwas Milch. Im Schränkchen lag ein Brot, sie nahm es und versuchte einige Bissen. Sie hatte keinen Hunger, nur Vernunft zwang sie dazu. Wer sollte die Arme dort pflegen, wurde auch sie krank?

Dann setzte sie sich leise nieder und fing emsig an, die Goldfäden durch den Sammel zu ziehen, bis die müden Augen, die er einst seines Lebens Stern genannt, müder und kleiner wurden, der feine Kopf auf die Brust sank, die Stiderei der Händen entglitt und wohlthätiger Schlaf sich über sie senkte — in Vergessen hüllend all ihr Leid...

Was sie wohl träumen mochte, sie lächelte so selig —? Träumte sie von jener Zeit, da er ihr seine Liebe in glühenden Worten gestanden? Sah sie sich frisch, jung, unworben in ihrem väterlichen Heim auf dem kleinen Sofa, unter dem Bilde ihrer Mutter, vor dem er sie wieder und wieder geküßt, sie



Das Mommsen-Denkmal in Berlin.

seine süße, geliebte Braut genannt, ihr ewige Treue geschworen —?

Stunden vergingen . . . Wer konnte es wissen? Das Licht verlöschte, und der fahle Schein des dämmernden Morgens spielte über dem blassen Gesichtchen, und ein matter Sonnenstrahl küßte ihr die Tränen von den geschlossenen Wimpern.

Da öffnete sich die Tür, und ein ernster Mann in mittleren Jahren erschien im Rahmen derselben. Wie gebannt blieb er stehen dem Bilde gegenüber, das sich seinen Augen bot. Er hatte schon viel Leid gesehen — dennoch rührte ihn der Anblick des lieblichen Wesens, das, sich mühend bis in die späte Nacht, da vom Schlaf überwältigt worden war.

Der Zugwind, der durch die offene Tür hereinstrich, hob das Papier vom Tisch, in welches die Stickerin eingewickelt waren, und das Blatt flatterte in das Gesicht der Schlafenden — sie erwachte.

Den Fremden in der Tür sehend, starrte sie ihn noch halb im Schlafe ungläubig an, als derselbe mit den Worten eintrat: „Vergebung, mein Fräulein, mich schickt ein Freund, Herr Beaufort, ich bin Arzt und möchte nach der Kranken sehen, die bei Ihnen ist.“

Im Augenblicke hatte Margot ihre Geistesgegenwart wieder — er wagte es dennoch, er suchte sie dennoch. Was wollte er von ihr, die er so schnöde verlassen. Sie wollte kein Mitleid. Sich erhebend, sagte sie ruhig: „Wer hat Herrn Beaufort den Auftrag gegeben, uns einen Arzt zu schicken?“

„Ich glaube, sein Herz,“ sagte der Fremde gütig und näheretend fügte er hinzu: „Weisen Sie es nicht ab, mein Fräulein, aus Liebe für die Kranke.“ Und einen Blick auf die fast leblos Daliegende heftend, sagte er wohlwollend: „Ich glaube, sie bedarf meiner, es ist Pflicht, ihr zu helfen.“

„Aber wir haben kein Geld,“ stöhnte Margot ängstlich und verwirrt, „und Herr Beaufort hat kein Recht, für uns zu sorgen.“

Der Arzt lächelte fein. „Das will er auch nicht. Außerdem bin ich Armenarzt und habe meine Anstalt nicht weit von hier und erfülle hier nur Menschenpflicht.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte Margot erleichtert, ihm die kleine kalte Hand reichend, die er warm drückte.

Dann trat er zum Bette der Kranken.

* * *

Müde, verstimmt, unzufrieden mit sich und dem Geliebten lag Valesca Belmont in dem reizendsten Negligé den Morgen nach dem Valle auf ihrer Chaiselongue und dachte über das sonderbare Benehmen ihres Verlobten nach.

„Ich verwöhne ihn zu sehr,“ murmelte sie, „und bin doch neugierig, wie er sich entschuldigen wird.“

Im selben Moment klopfte es, und auf ihr „Herein“ trat ihre Jungfer ein, auf einem silbernen Tablett einen Brief haltend.

Valesca griff hastig danach und lächelte befriedigt. „Es ist gut,“ sagte sie.

Als die Joste fort war, ließ sie den Brief einen Moment liegen und, sich eine Zigarette ansteckend, flüsterte sie behaglich: „Ich wußte, daß er um Vergebung bitten würde! Nun soll er aber zur Strafe heute länger warten, als gewöhnlich.“

Und den Brief Aristides öffnend, lehnte sie sich zurück, um besser sehen zu können. Aber so leuchtend ihre Blicke gewesen waren, je mehr verfinsterten sie sich, je weiter sie las, und desto heftiger arbeitete ihre Brust, bis sie endlich, in Tränen ausbrechend, den Brief zur Erde warf und aufspringend ausrief: „Das mir — mir! Das wagt er mir zu schreiben!“

Und als fürchte sie sich zu täuschen, als traue sie ihren Augen nicht, las sie, den Brief aufhebend, halblaut:

„Teure Valesca!

Das Gefühl, Dir, meiner Braut, die stets nur Liebe und Güte für mich gehabt, durch diese Zeilen Kummer

bereiten zu müssen, hat mich bis jetzt dieselben verzögern lassen, dennoch müssen sie geschrieben werden — will ich mir Deine Achtung erhalten. Wahr will ich gegen Dich sein, Valesca, die Du vertrauend mir Herz und Hand gegeben. Freige und ehrlos wäre es, zu schweigen, Dich zu täuschen. Du verdienst ein besseres Los! Du hast mich gestern, auch oft in glücklichen Stunden gefragt, warum ich so unruhig, so ohne Ruhe sei — ich habe Dir gesagt, daß ich die Ruhe bei Dir suchte, bei Dir zu finden hoffte! Es schien auch, als wenn ich in Deiner Gegenwart durch Deine Liebe alles vergessen konnte, jene Vergangenheit, die wie ein Alp oft auf mir gelastet, nach der Du vertrauend mich nie gefragt und die mich doch so ruhelos gemacht. — Seit gestern jedoch, Valesca, ist es mir klar geworden, daß ich Dich nie glücklich machen kann, denn gestern habe ich diejenige wiedergefunden, der die erste wahre und einzige Liebe meines Herzens gehörte, gehören wird — bis an mein Lebensende. Es ward mir klar, beseligend klar, als ich sie wiederfand, die ich vor Jahren leichtsinnig verlassen, die ich dann vergeblich gesucht und nicht mehr gefunden, nach der ich mich gesehnt — bewußt, unbewußt. — Ob sie mir vergeben — verzeihen wird? — Ich weiß es nicht, Valesca! — Versuchen will ich, mit allen mir zu Gebote stehenden Kräften darum zu werben, versuchen will ich, zu sühnen, was ich an dieser vertrauenden Seele verschuldet. — Ob es mir gelingen wird, liegt in Gottes Hand — ich habe keinen Anspruch mehr auf ihr Vertrauen. Wenn ich Dir, Valesca, dies alles so rückhaltlos und offen sage, so geschieht es, weil ich Deine edle Seele genugam kenne, um zu wissen, daß Du die Wahrheit achtest und darum mein Handeln verstehen wirst. Vergib mir den Schmerz, den ich Dir bereite — ich konnte nicht anders handeln. — Es versteht sich von selbst, daß vor der Welt Du mich entlassen — aus dem Grunde, der Dir geboten und richtig erscheinen wird. — Mein Geheimnis bitte ich Dich zu bewahren um der Schwerverprüften halber, deren Namen ich nicht nennen darf — da ich keine Rechte mehr an sie habe. — Sag mir in wenigen Worten, daß Du mir nicht zürst, Valesca! Du bedurftest eines vollen, ganzen Herzens — was nützte Dir ein schuldbeladenes Herz — erfüllt mit dem Bilde einer anderen; gleichviel ob sie mir dereinst vergibt oder nicht. Und nun laß Dir innig danken für das Glück, das Du mir gegeben, denn Dir danke ich die ruhigsten Stunden meines verirrten Lebens. Vergib es, wenn ich glaube, nur bei Dir allein Vergeben finden zu können und Ruhe. — Vergib mir, daß ich statt Glück — Dir nun Schmerz gebe, Valesca! Ich bin so einsam im Leben, da es nicht einmal durch glückliche Erinnerungen geschmückt ist! — Lebe wohl! — und der Gott, der Freud' und Leid in so wunderbarer Vereinigung dem Menschenherzen sendet, gebe Dir ein Glück, wie Du es so voll und ganz verdienst, und mir Deine Achtung und ein freundliches Gedenken. Da ich Dir nichts anderes sein durfte, so gestatte mir wenigstens, mich fürs Leben zu nennen

Deinen treuen Freund Aristide Beaufort.“

Erschöpft ließ sie den Brief sinken, dann schrie sie auf, so erschütternd, so schmerzhaft — daß sie selbst erschrak. Angstvoll blickte sie nach der Tür, ob es auch niemand gehört. Es blieb alles still. Jetzt forderte der Schmerz seine Rechte.

„Verlassen, um einer andern willen schmachlich verlassen — und kein Herz auf der weiten Welt, dem ich mich vertrauen kann!“ stöhnte sie. „Mein Vater, trägt er nicht schon schwer genug an den Launen meiner Stiefmutter, würde er meinen Kummer verstehen? Bin ich nicht allein in allem? Nach meinem Herzen fragst du gar nicht, Aristide, und doch hat mein Leben erst mit dem Augenblicke begonnen, da ich dich gesehen und lieben gelernt. Ob du mein Herz zertrittst, ist dir gleich! Kalter Egoist, so sei's! Die Genußtunung, es zu sehen, sollst du nicht haben! . . . Freundschaft für Liebe? Für dieses

und zehntes ist es, daß ich die beiden Brüder Humboldt und Helmholtz in Stein verewigt. Nun ist auch Theodor Mommsen, dem großen Historiker der Antike, der ehemals eine Leuchte der Berliner Universität war, dort ein Denkmal errichtet worden, das vor kurzem in feierlicher Weise eingeweiht wurde.

Allerlei.

Zu unseren Bildern.

Das Mommse-Denkmal in Berlin.

Im großen Gartenhof der Berliner Universität stehen schon einige Denkmäler bedeutender Gelehrter, die einst dieser Universität angehört haben; so sind hier die beiden Brüder Humboldt und Helmholtz in Stein verewigt. Nun ist auch Theodor Mommsen, dem großen Historiker der Antike, der ehemals eine Leuchte der Berliner Universität war, dort ein Denkmal errichtet worden, das vor kurzem in feierlicher Weise eingeweiht wurde.

Vom hiebigjährigen Militärjubiläum des Prinzregenten Luitpold von Bayern.

Am 24. Oktober dieses Jahres konnte Bayerns Prinzregent Luitpold ein Jubiläum begehen, wie es wohl nur wenigen beschieden ist. An diesem Tage waren hiezig Jahre verflossen, seitdem er in das 1. bayerische Feldartillerieregiment eintrat, dessen Oberstinhaber er ist. Vor manche Veränderung ist seitdem mit der Artillerie, die ehemals keine so bevorzugte Waffengattung war, vorgegangen, und nicht wenig verbannt gerade die bayerische Artillerie ihrem Schutzherrn, dem Prinzregenten, der stets mit besonderer Liebe an ihr hing, ebenso wie an sein 1. Feldartillerieregiment, dessen er auch an diesem Tage mit einer bedeutenden Stiftung (30.000 Mark) gedachte. In Bayern und zumal in München wurde das Jubiläum natürlich in würdiger Weise begangen.

Der deutsche Dreadnought „Rassau“ in Wilhelmshaven.

Am 30. Oktober sind die neuen Kriegshafenanlagen von Wilhelmshaven eingeweiht worden, deren Bau fast ein volles Jahrzehnt in Anspruch genommen hat. Die Betriebsöffnung dieser neuen Marineanlagen ist von größter Wichtigkeit für die Schlagfertigkeit der Flotte, denn nach der Vergrößerung und der Schaffung einer dritten Division ist Wilhelmshaven erst geeignet, einem modernen Geschwader fortan als Hauptliegehafen dienen zu können. Als erstes Schlachtschiff des neuen vergrößerten Typs hat die „Rassau“ die neue Hafeneinfahrt von Wilhelmshaven passiert, um nach den üblichen Probefahrten in Dienst gestellt zu werden. „Rassau“ hat bei einer Länge von 137,7 Metern und einer Breite von 27,1 Metern sowie einem Tiefgang von 8,1 Metern eine Wasserdrückung von nahezu 19.000 Tonnen. Drei Maschinen arbeiten mit 20.000 Pferdestärken, wodurch dem Schiff eine Geschwindigkeit von 19 bis 20 Seemeilen in der Stunde gewährleistet wird. Die Artillerie des Schiffes setzt sich zusammen aus zwölf 28-Zentimeter-, zwölf 15-Zentimeter- und sechs 8,8-Zentimeter-Schnellfeuerkanonen. Ein stehen paarweise in gepanzerten Drehtürmen, von denen auf jeder Breitseite zwei am Bug und zwei am Heck aufgestellt sind. Diese Anordnung ermöglicht ein gleichzeitiges Feuern von acht Geschützen auf jeder Breitseite und sechs Geschützen nach vorn oder hinten.

Die Hafenbauten auf Helgoland.

Sind nunmehr so weit gediehen, daß man einen deutlichen Ueberblick über diese großartige Anlage für die deutsche Torpedobootflotte gewinnen kann. Bei der felsenigen Beschaffenheit der Insel mußte das nötige Vorland mühsam angelegt werden und geschieht dies durch große Leichterboote, welche den Sand von der Elbmündung nach Helgoland schleppen und hier ablagern. Man hat auf diese Weise schon das Gelände für die Magazine der Marine herbeigeschaffen. Die Kosten der gesamten großartigen Anlage belaufen sich auf über 30 Millionen Mark, und ist die Dauer der Arbeiten auf acht bis zehn Jahre berechnet.

Eine afrikanische Nähmaschine.

Können wir unseren Lesern und Leserinnen heute im Bilde vorführen, als Beweis dafür, daß auch die schwarzen Damen allmählich „mit der Mode gehen“ und geschickt zu schneiden und zu nähen verstehen. Fleißige Kaffeemädchen sind es, die von Missionschwestern in die Kunst des Kleidermachens eingeweiht werden und die schon recht flink zu arbeiten verstehen. Große Geduld und manche Anstrengung mag's die Schwestern gekostet haben, ehe sie das Ziel erreicht hatten und zufrieden sagen konnten: „Segen ist der Wähe Preis!“ Ein Stamm gelehriger Schülerinnen wird den Schwestern bald mit Helfen, „praktisches Christentum“ zu üben und immer mehr schwarze Mädchen einem geordneten Leben zuzuführen. Von großem Nutzen bei dem stillen Kulturwerke erweist sich die Nähmaschine, die wir auf dem Bilde in großer Zahl vertreten finden und die schon tief ins Innere Afrikas mitvorgedrungen ist.

Rätsel-Ecke.

Zahlenrätsel.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
2	3	4	8	9	6			
3	4	8	8	9				
4	8	5	6	8				
5	1	6	2					
6	2	1	8					
7	8	3	4	2	6	6		
8	1	8	9	5	6	7		
9	8	7	8	6				

Freiheitskämpfer,
Schlachtenort,
Waffe,
Stadt in Hannover,
Fluß in Pommern,
Rebensfuß des Kleins,
führt der Kutscher,
Symbol der Ehe,
Nebenfluß der Donau.

Paul Meckhoff.

Bilderrätsel.



Homonym.

Sonst wurde viel mit mir gemessen,
Jetzt aber werd' ich ganz vergessen.
In andern Sinne kennst du mich
Als deutschen Dichter sicherlich.

Spiel-Ecke.

Dominoaufgabe.

A, B und C nehmen jeder acht Steine auf. Vier Steine mit 30 Augen bleiben verdeckt im Rest. Die Steine von C haben 35 Augen. Es wird nicht gekauft.

A hat:



A legt Doppel-Fünf aus und kann in der achten Runde seinen letzten Stein Doppel-Drei ansetzen, wodurch er die Partie gewinnt. B muß in der ersten, vierten und fünften, C in der dritten, sechsten und siebten Runde passen. B behält vier Steine mit 18, C vier Steine mit 9 Augen übrig.

Welche Steine liegen im Rest? Welche Steine behält C übrig? — Wie ist der Gang der Partie? M. St.

Vererbild.



„Lieber Kollege, wo redest du denn?“

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer:

Auflösung des Rätsels:

Schill — Schiller.

Auflösung des Problems:

Dank ist oft teurer als Hilfe.

Auflösung des

Diamanträtsels:

H
B A D
L I N S E
M E I S T E R
H A N S T H O M A
B O C H O L T
T E M S
A

Auflösung

des Kreuzrätsels:

P G
O R
P A R A N A
S A T U R N
G E
A N
L Z

Auflösung der Charade:

Goldmond.

zu einer Namenstagsfeier ausgegangen. Alle ihre Mieter wußten, daß sie ausgegangen war, sie hatte dies wichtige Ereignis jedem einzelnen ausdrücklich mitgeteilt.

Trotzdem ertönte plötzlich aus einem der Zimmer mindestens sechsmal hintereinander und immer lauter und ungeduldiger der Ruf: Frau Kippke! — Frau — Kipp — te . . .

Als Frau Kippke hierauf nicht antwortete, kam in Hemdsärmeln und hellem Aerger der junge Doktor Schön selbst in die Küche. Er trug ein Paar feiner, aber verstaubter Lackstiefel in der Hand und machte die Küche laut und energisch mit seiner Meinung über die Wirtschaft hier, über die Frauen, besonders die Wittinnen im allgemeinen und Frau Kippke im besonderen, bekannt und suchte dabei wie ein Befehlener im Tellerstranke, auf dem Küchentische und zwischen den Kochtöpfen herum, bis er endlich unten im Eimerspinde den Wickskasten entdeckte. — Er warf dessen Inhalt unnötigerweise durcheinander und nahm dann die Büchse mit der schwarzen Schuhcreme heraus. — Sehr mißtrauisch betrachtete er darauf den Puzlappen, sah sich zuerst vergeblich nach einem andern um, sagte ihn dann mit spitzen Fingern an und sagte: „Pui! Sauber ist der gerade nicht!“ Aber ob gern oder ungern, benutzte er den Geschmähnen doch, wollte er seine Schuhe salonfähig machen.

Der Lappen war über die verächtliche Behandlung des jungen Mannes höchst entrüstet. Vielleicht würde er milder geurteilt haben, hätte er gewußt, daß Doktor Schön heute seinen ersten öffentlichen Vortrag halten wollte vor einem Auditorium, in welchem sich viele junge Damen befanden, und darunter eine, die . . . Das aber wußte der Puzlappen nicht, und deshalb war sein Ehrgefühl so tief verletzt und er hatte Nachgedrückt. Denn auch das Ehrgefühl von Lumpen kann verletzt werden.

Nun hatte der junge Doktor Schön zwei besondere Eigenschaften, die eigentlich wenig zusammen passen, er war erstens etwas eitel und legte viel Wert auf seine äußere Erscheinung — zweitens aber war er zerstreut, und in seiner Zerstreutheit legte er jetzt den Lappen nicht wieder in den Wickskasten zurück, sondern steckte ihn in die Tasche.

Eine Stunde später stand der junge Doktor Schön im weiten, hellbeleuchteten Saale und redete. Er redete hinreißend und feurig und sah noch feuriger und hinreißender aus. Ob der ersten oder der letzten Tatsache hauptsächlich die Begeisterung und Andacht zuzuschreiben war, die ihm aus den Augen besonders seiner Hörerinnen entgegenstrahlte, mag dahingestellt bleiben. Vielleicht wußten es die Beteiligten selbst nicht.

Nach dem ersten Teile seines Vortrags trank er einen Schluck Wasser und trocknete die feuchtgewordene Stirn mit seinem Taschentuch — so glaubte er wenigstens. In Wirklichkeit hatte er unseren alten Bekannten, den Puzlappen, aus der Tasche gezogen und angelehnt der entsetzten Versammlung einen grünen Streifen quer über seine Stirn gezogen . . . Denn der raschfüchtige Lappen zeigte jetzt seine ganze niederträchtige Verclumptheit: er jähzte ab —!

Als der Doktor wieder aufblickte, sah er ein leises Lächeln um die Mundwinkel seiner Zuhörer spielen, das ihn etwas stutzig machte. Es gelang ihm auch nicht so gleich, die vorherige Aufmerksamkeit seines Auditoriums zurückzurufen. Er zog in seiner Verwirrung einen schwarzen Streifen über Stirn und Nase, indem er nochmals den Lappen über sein Gesicht zog. Die mühsam unterdrückte Heiterkeit des Publikums selbst gesprochen. Sein Feind — der Puzlappen — hatte unbestritten das Wort.

Mein Doktor Schön sprach auch keineswegs mehr wie ein Demosthenes, im Gegenteil war er durch das uner-

klärliche Verhalten des Publikums unsicher geworden und war sich dessen bewußt. So kam es, daß er öfter und öfter genötigt war, sich den Anglißschweiß vom Gesicht zu wischen, bis dieses in allen Farben leuchtete.

Endlich machte er es in seiner zunehmenden Nervosität derart gründlich, daß ein allgemeines Gekicher hörbar wurde.

Sein Blut wallte empört auf, und er war eben im Begriffe, die ungezogene Zuhörerschaft zur Rede zu stellen, als ein Herr sich erhob und sanft, wiewohl etwas spät zu ihm sagte: „Herr Doktor, das ist doch wohl nicht Ihr richtiges Taschentuch!“

Veneide niemand den armen Doktor um die Gefühle der nächsten Sekunde! — Ja, wenn er wenigstens bei seiner argen Zerstreutheit nicht zugleich so eitel gewesen wäre . . .!

Der Puzlappen hatte also das Feld als Sieger behauptet.

Vorsichtigerweise trat nachher der Berichterstatter des Lokalblattes auf den gedemütigten Redner zu und fragte: „Ja, Herr Doktor, soll ich in meiner morgigen Besprechung Ihren Vortrag eigentlich als „Vortrag mit Lichtbildern“ erwähnen?“

Weihnachts-Arbeiten.

Als Umhüllung von Geschenken können nachfolgende originellen Figuren ohne große Mühe angefertigt werden:

Abbildung 1 ist eine kleine, dicke Perdelatwurzel in Form eines Glückschweinchen. Dieses wird mit einem lachsartigen Bogen Seidenpapier sehr einfach dadurch hergestellt, daß man die Wurzel, oder jeden ähnlich geformten Gegenstand, in den Bogen einrollt und an der einen Seite das Papier wie ein Schwänzchen zusammen-

Abbildung 1



Glückschweinchen

dreht, mit kordonierter Nähseide fest umwickelt, damit es sich nicht aufrollt, und auf der andern Seite das Papier wie ein gepigtes Häufchen auch mit einem Seidenfaden zusammenzieht. Die Ohren entstehen, indem man ein Stück Seidenpapier als Ohren formt und festklebt. Die Augen malt man mit schwarzer oder roter Tinte. Als besondere Fierde bindet man dem fetten Tierchen ein rotes Band um. Die Beine sind Holzstäbchen, die mit Watte und Seidenpapier umwickelt und angelebt werden.

Solche, die nicht viel Geduld für derartige Arbeiten haben, werden den Glückspilz, Abbildung 2, sehr leicht und effektiv finden. Jeder mehr hohe als breite, runde Gegenstand kann als Pilz lustig emporwachsen. Das G. selbst wird in hellgelbes Seidenpapier nach oben fällig eingehüllt und mit einem Faden zusammengebunden,

Abbildung 2



Glückspilz.

das übrige Papier oben wird breit zusammengebrückt. Nun bindet man eine in jeder größeren Papierhandlung zu habende runde Pappschale darüber und überzieht diese mit giftlosem Seidenpapier und ist weiße Punkte auf. Kaffeekassen lassen sich sehr leicht und hübsch in dieser Weise verkleiden, und es ist sinnig und sparsam zugleich, ein ganzes Kaffeefest als eine Gruppe Glückspilze auf Waldboden — denn das Kaffeebrett umhüllt man mit moosgrünem Seidenpapier — zu verschenken.

Sinnsprüche.

Laß niemand Sklave sein, sonst wirst du's selbst.

Späte Reue ist doppelte Reue.

Wer gute Menschen kennen lernen will, der gebe acht, zu wem der Unglückliche Vertrauen hat.

heißer, glühender Herz biete ich dir Freundschaft! Behalte dein mitteilbares Gnadengeschenk. Valesca Belmont begehrt alles — oder — nichts!“

Etolz erhob sie sich und trat an ihren Schreibtisch. Einen Moment überlegte sie, dann schrieb sie mit fester Hand folgende Worte an denjenigen, der ihr den ersten tiefen Schmerz im Leben bereitet, der ihr eine Wunde geschlagen, die nie mehr ganz heilen würde — so wählte das verwöhnte Mädchen:

„Geehrter Herr!“

Sie sind frei und können frei über Ihre Zukunft entscheiden! Sie waren durch nichts gebunden an mich, wenn nicht Liebe Sie band. Ersparen Sie mir ein Wiedersehen, das ist die einzige Bitte, die noch an Sie richtet Valesca.“

Sie adressierte und siegelte das Billett.

Unheimlich war die Ruhe, mit der sie der Jose den Befehl gab, es sofort besorgen zu lassen und ihre Sachen zu packen, da sie noch mit dem Nachzuge in die Provinz auf das Land zu gehen gedachte.

Sie wußte, daß sie nie auf Widerstand stieß in ihren Wünschen bei dem Vater, und die Stiefmutter war sicher nur erfreut und froh, die schöne Rivalin für die Saison los zu sein.

Man war an außerordentliche Stimmungen und Launen bei ihr gewöhnt, das kam ihr jetzt zugute, sie fühlte das dankbar — denn in einem Ort mit Beaufort bleiben, konnte sie nicht. Jene Tante, die Schwester ihres Vaters, stand ihr am nächsten auf der Welt — zu ihr wollte sie, und schon der Nachzug führte sie dorthin.

Wieder eine ihrer Launen, hieß es im Hause und in der Welt. Niemand fragte ja, kimmerte sich darum weiter, nur der Arzt, der Freund Beauforts, sah tiefer, sowie ihr Cousin, der sie seit ihrer Kindheit kannte und hochhielt! Fast unwillig hatte sie denselben begrüßt, als er sich zu ihrer Hilfeleistung auf dem Bahnhofe eingefunden — und doch tat es ihr jetzt wohl, als sie so einsam dahin fuhr, sein einfaches Abschiedswort: „Gott schütze dich, Cousine, und wenn du eines treuen Freundes bedarfst, dann, Valesca, erinnere dich meiner!“

„Wir kann niemand helfen!“ hatte sie rauh geantwortet.

Er aber hatte schweigend die kleine kalte Hand an seine Lippen gepreßt, bis sie der Zug entführte und sie als Wohlthat empfinden ließ, ihr Weh unbekannt und ungelesen auszuweichen zu können.

Wochen waren vergangen, und trauriger und trostloser sah es mit jedem neu erwachenden Morgen bei Margot aus. Die Krankheit schritt vorwärts und

der Arzt konnte ihr die nahende Auflösung nicht verhellen. Getreulich aber stand ihr Doktor Guido Hartmann zur Seite, und zu diesem prächtigen Manne mit dem Herzen von Gold, dem eisernen Charakter und dem weichen Gemüt hatte Margot nach und nach Vertrauen gewonnen.

Hatte sie auch erst Mißtrauen gegen ihn gehegt, weil er ein Freund Beauforts war, mit ihm zusammen in der Vorstadt eine der schönsten Villen bewohnte, nach und nach hatte sie doch einsehen gelernt, daß sie Vertrauen hegen könne, daß er ihre Entschlüsse ehre.

Rücksichtsvoll war er nicht weiter in sie gedrungen, nachdem sie ihm so fest und ernst erklärt, sie wolle und könne Beaufort nicht wiedersehen.

Zwar bestürmte ihn derselbe nach jedem Besuch bei Margot in der Hoffnung, endlich einmal eine günstige Antwort zu erhalten, und Guido, der dem Freunde seine

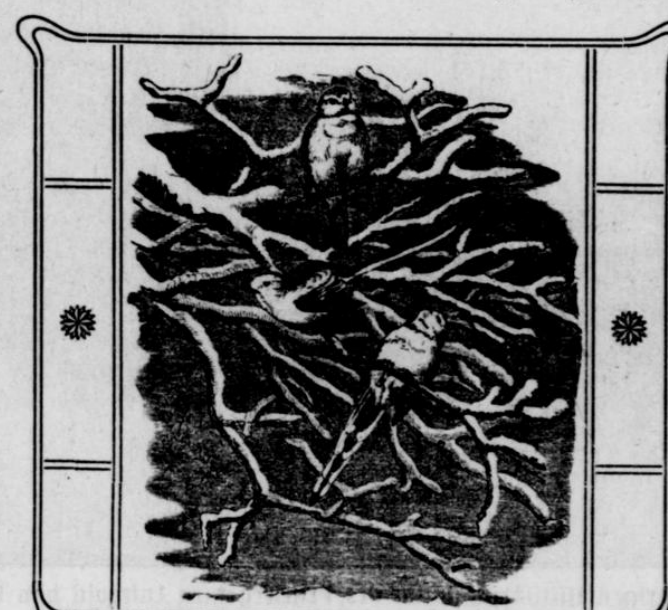
Hilfe so bereitwillig versprochen, war es wohl schmerzhaft, Aristide so leiden zu sehen. Dennoch hatte er bis jetzt nichts erreicht, und fast schien es, als fürchtete er auch, daß Margot vergessen könne, denn auch sein Herz hing an, mehr für das schwergeprüfte junge Mädchen zu fühlen, als er sich es eingestehen wollte und durfte. Er liebte Margot aufrichtig und wußte, daß es Pflicht sei, dies Gefühl zu unterdrücken, und er tat es redlich. Sein Wort wollte er dem Freunde halten, ihm die Braut wieder erobern helfen, das hatte er sich und ihm gelobt — und er war ein Mann, dem sein Wort heilig war und der dem Grundsatze sein Leben lang gehuldigt hatte, daß die Erfüllung einer Pflicht nie über die Kraft des Menschen gehen dürfe.

So sah er denn auch heute wieder gedrückt in dem kleinen Zimmer am Bett der Kranken und betrachtete mit prüfendem Blick die entstellten Züge, die nahe Auflösung verkündeten.

Margot hatte sich abgewandt. Tränen auf Tränen rann langsam über das bleiche Gesicht, und die verchlungenen Händen zitterten leise.

Da trat der Doktor zu ihr, und die Hand auf ihre Schulter legend, sagte er innig: „Weinen Sie nicht, Fräulein Margot! Sie waren bisher so mutig, so standhaft, harren Sie auch ferner auf dem Posten aus, auf den der Herr Sie gestellt. Gönnen Sie ihr die Erlösung nach so qualvollem Leid — sie würde nie mehr gesund werden können, sondern hilflos und schmerzbeladen sich und andern eine Last sein.“

„Eine Last —? Mir, Herr Doktor? Nie! Doch ich gönne ihr den Frieden und die Erlösung, ich beneide sie fast,“ fügte sie leise hinzu, „bleibe ich dann doch ganz allein . . .“ Und neu stiegen ihr die Tränen in die Augen. (Fortsetzung folgt.)



Der Vogel Not.

Nun senken sich die Nebel schwer, Die kalten, auf der Erde Brust — Verstummt ist längst schon ringsumher Der letzte Laut von Herbsteslust.

Die Bäume stehen blätterlos, Geerntet ist die reiche Frucht — Dem Vöglein winkt ein hartes Los Wenn es umsonst nach Nahrung sucht,

Dann bald zehrt sich die Beere rot, Die an dem Baum so schön gereift, Und es beginnt die große Not, Wenn sie der Frost vom Aste streift.

Da möcht' vergessen keins ringsher In Einsamkeit, in Dorf und Stadt, Wie's doch so bitter, hart und schwer, Wenn unser Liebling Hunger hat.

Ihm, der uns stets zur Frühlingszeit Aus sangesfroher Kehle, frisch Sein lieblich-süßes Lied geweiht, Sei stets gedeckt ein kleiner Tisch.

Schant, wie's die Körnchen zierlich pikt Und mit den klaren Auglein schaut Zum Geber auf, so froh beglückt, So dankbar und wie längst vertraut.

S.

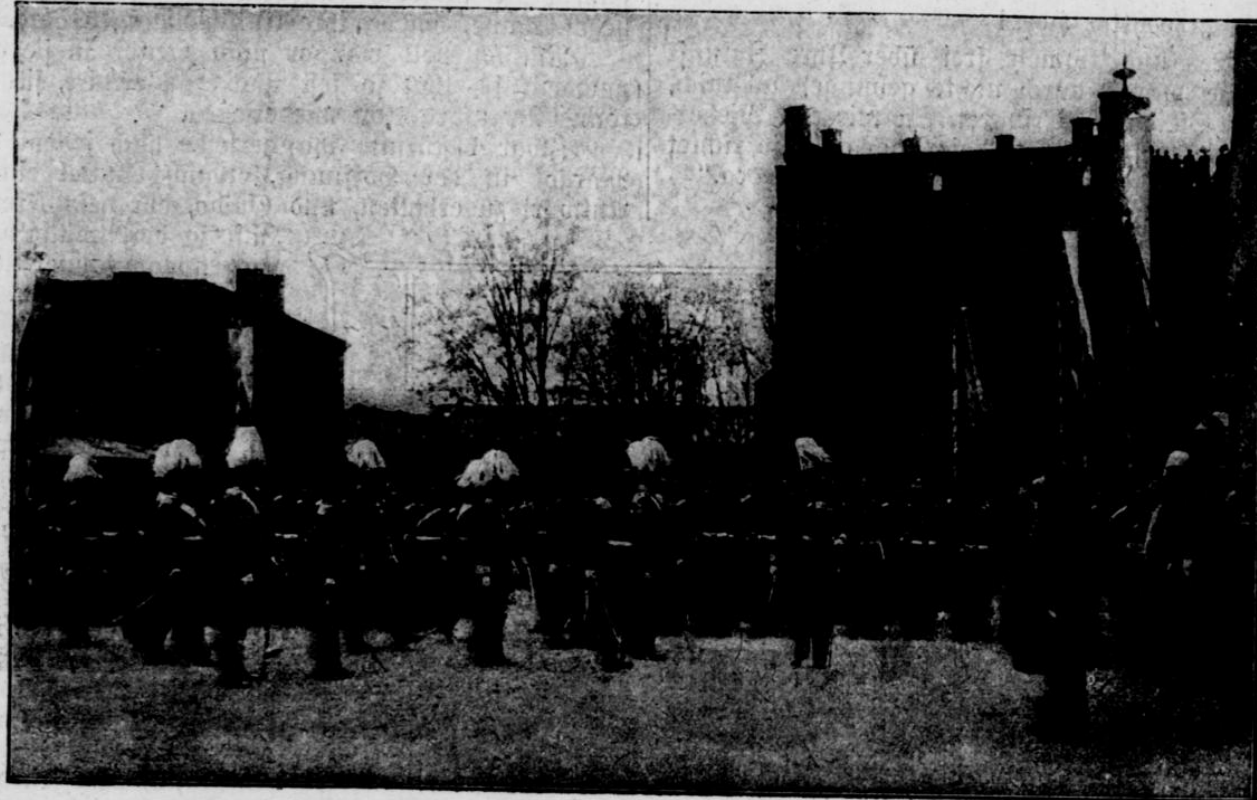
☞ Lumpenradie. ☞

Humoreske von W. W. Lucas (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Lez in Frau Kippes Wichstafien und befand sich dort eigentlich in sehr guter Gesellschaft. Neben drei höchst ehrenwerten Stiefelbürsten und einer dazugehörigen Schachtel „besten Glanzwichse“ befanden sich nicht weniger als vier verschiedene Büchsen

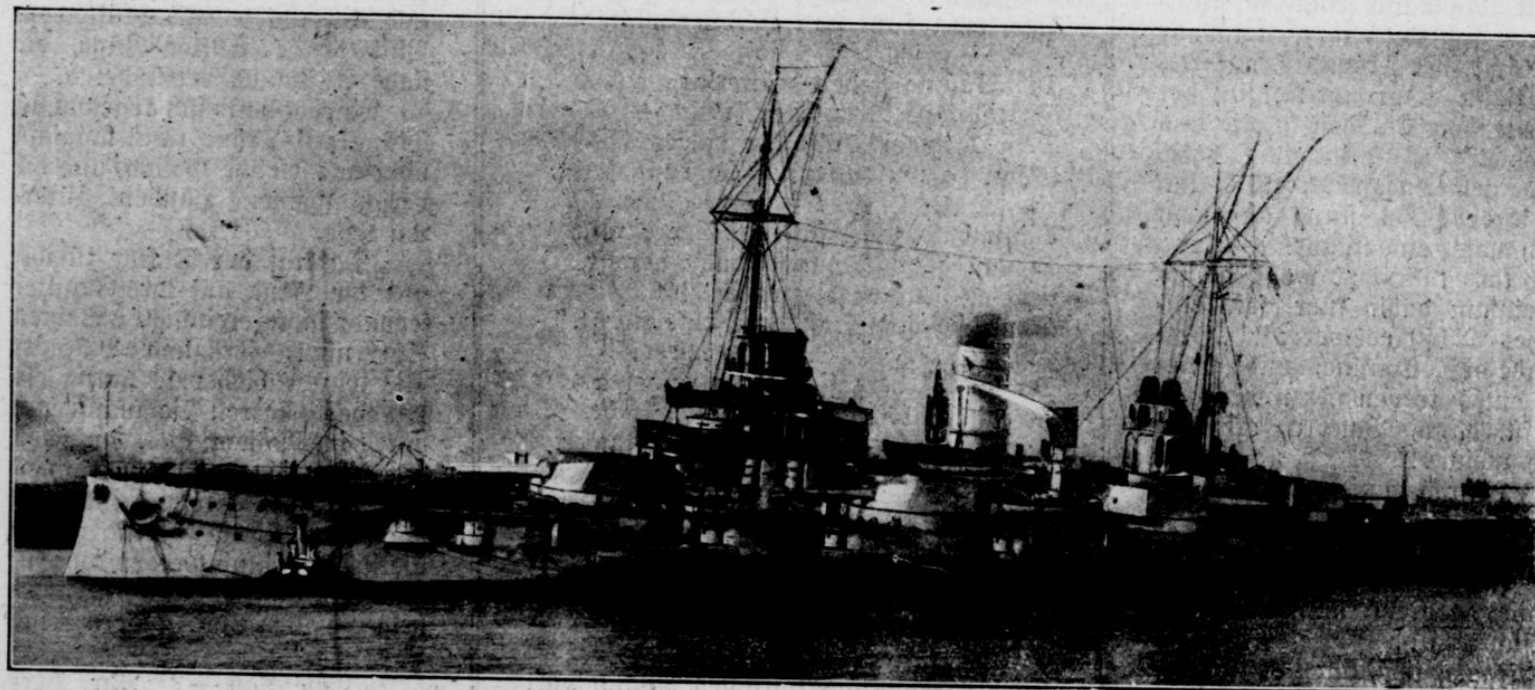
Es wird über die guten Zimmervermieterinnen oft mehr oder weniger berechtigte Klage geführt. Frau Kippes Wichstafien ließ darauf schließen, daß etwaige Klagen bei ihr nicht ganz grundlos waren, denn sie hatte augenscheinlich für sämtliche vier verschiedenfarbige Schuhcreme nur diesen einen einzigen Lappen im Gebrauch und zwar, wie seine vielen ehrenvollen Wunden — alias Löcher — bewiesen, schon ungebührlich lange Zeit in Gebrauch.



Dom ftebzijährigen Militärjubiläum des Prinzregenten Luitpold von Baiern:
Die Abnahme der Parade über das 1. bayerische feldartillerieregiment in München.

Schuhcreme in besagtem Wichstafien, von denen eine schwarz, die andere gelb, die dritte rot und die vierte grün war. Da man nicht wohl annehmen konnte, daß Frau Kippke selbst abwechselnd schwarze, gelbe, rote und

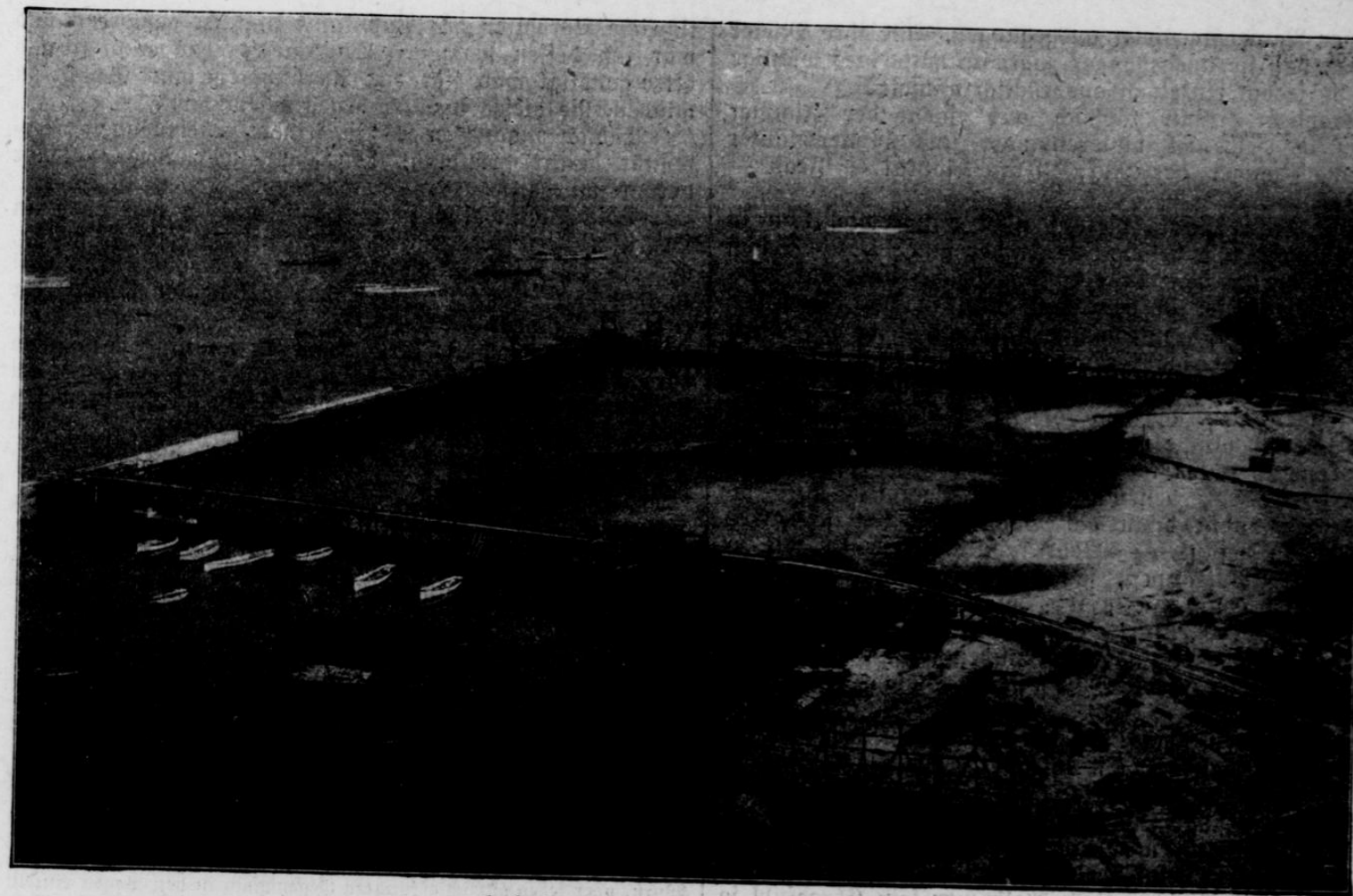
Daß er schön wäre, konnte niemand von ihm behaupten. Es gehörte ein mehr als starkes Vorstellungsvermögen dazu, um von ihm glauben zu können, daß er früher einmal rein, frisch und glatt gewesen sein mochte.



Der deutsche Dreadnought „Nassau“ in den neuen Hasenanlagen von Wilhelmshaven.

grüne Schuhe trüge, und da sie ebensowenig ihr Leben als öffentliche Schuhputzerin auf der Straße fristete, so ließ dieser Inhalt ihres Wichstafiens nur die eine, und zwar richtige Schlusfolgerung zu, daß sie möblierte Zimmerwirtin war und als solche verschiedene Zimmerherren besaß.

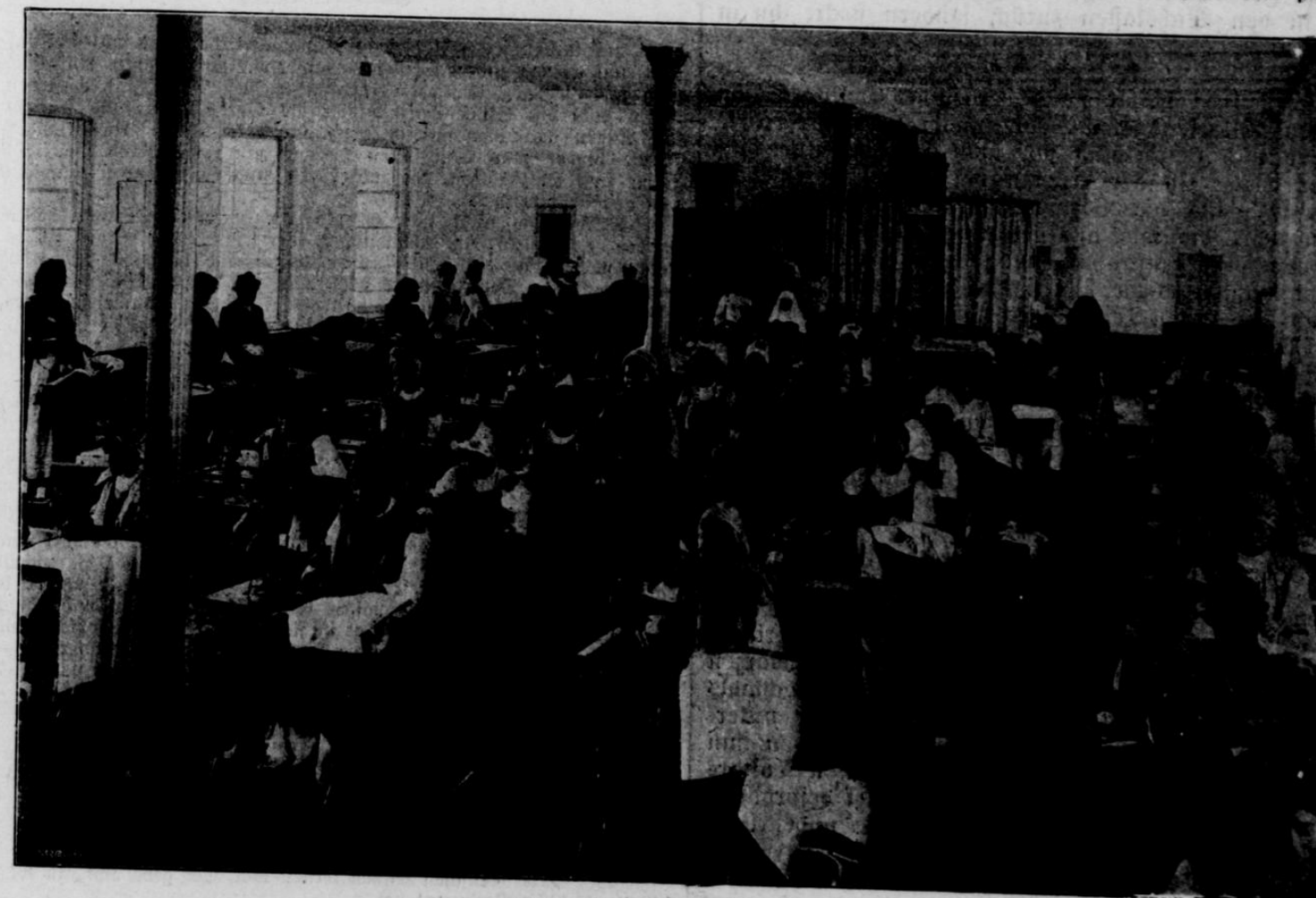
Seine ursprüngliche Farbe ließ sich nicht mehr mit vollkommener Sicherheit feststellen, doch ist es nicht unmöglich, daß es die der Unschuld war. Jetzt waren die wenigen Stellen, welche noch nicht mit schwarzem, gelbem, rotem oder grünem Creme beschmiert waren, einfach schmutzig grau.



Hasenbauten auf der Insel Helgoland.

Auch was seine einstmalige Bestimmung gewesen war, konnte niemand mehr ahnen. Jedenfalls führte er jetzt schon seit undenklicher Zeit das Dasein eines Lumpens, und er lieferte den sprechendsten Beweis, daß Lumpen, auch wenn sie noch so lange in der besten Gesellschaft

leben und sogar deren Farben annehmen, doch immer Lumpen bleiben können. Er lag also, wie ich nochmals wiederhole, in Frau Kippes Wichstafien. Der Wichstafien stand in Frau Kippes Küche, in der Küche aber war kein Mensch, auch Frau Kippke nicht, denn sie war



Eine afrikanische Nabischule.